

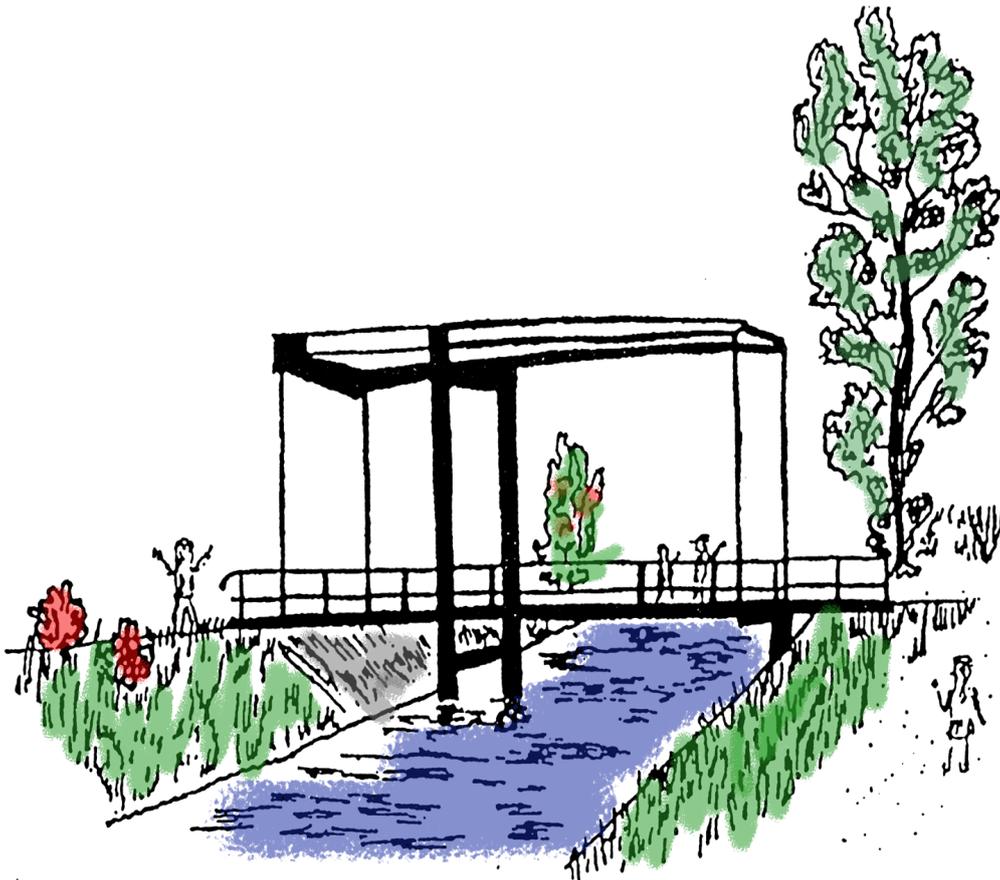
Konzeption

Evangelisch-lutherische
Kindertagesstätte

„Die Brücke“

Krippe

„Die kleinen Strolche“



Augustfehn I

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Teil 1	6
1 Übersicht - Kindertagesstätte	6
1.1 Geschichte der Kita „Die Brücke“	6
1.2 Rahmendaten	8
1.3 Grundsätze	10
1.3.1 Unser Bild vom Kind	10
1.3.2 Unser christliches Menschenbild	10
1.3.3 Unser Bild von der Gesellschaft	10
1.3.4 Kinderschutz in der Kita	11
1.4 Erziehungsziele	11
1.4.1 Ich-Kompetenz	11
1.4.2 Sozial-Kompetenz	12
1.4.3 Sach-Kompetenz	12
1.5 Religionspädagogik	12
1.6 Sprachbildung und Sprachförderung	14
1.6.1 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung	14
1.6.2 Vorschulische Sprachförderung	18
1.6.3 Sprachliche Vielfalt in unserer Kita	19
1.7 Zusammenarbeit mit den Eltern	20
1.7.1 Elterngespräche	20
1.7.2 Elternabende	20
1.7.3 Elternvertreter / Beirat	21
1.7.4 Info-Tafeln / Elternbriefe	21
1.7.5 Veranstaltungen	22
1.7.6 Geschenkte Zeit	22
1.7.7 Hospitationen	22
Teil 2	23
Der Kindergarten	23
2 Vorwort des Kindergartens	23
2.1 Bildung durch Lernwerkstätten	23
2.2 Unsere Lernwerkstätten in der Übersicht	24
2.2.1 Theaterwerkstatt	24
2.2.2 Kreativwerkstatt	25
2.2.3 Bau- und Konstruktionswerkstatt	25
2.2.4 Oase (Ruheraum)	26
2.2.5 Wort- und Zahlenwerkstatt	26

2.2.6	Experimentierwerkstatt / Labor	28
2.2.7	Holzwerkstatt.....	29
2.2.8	Bewegungshalle.....	30
2.2.9	Außengelände	30
2.2.10	Intensiv- / Therapieraum	31
2.3	Inklusion.....	31
2.3.1	Einleitung	31
2.3.2	Heilpädagogische Fachkraft	31
2.3.3	Therapeuten/-innen.....	32
2.3.4	Räumlichkeiten.....	32
2.3.5	Fachberatung	32
2.4	Der Tagesablauf im Kindergarten	33
	Vormittag (2.4.1).....	33
	Übergang vom Vormittag zum Nachmittag (2.4.2).....	33
	Tagesablauf am Nachmittag (2.4.3)	34
2.4.1	34
2.4.2	Tagesablauf am Vormittag	34
	Randzeiten von 7 Uhr bis 8 Uhr	34
	Morgenkreis.....	34
	Angebote	35
	Freispiel	35
	Frühstück.....	36
	Abschlusskreis am Vormittag.....	36
2.4.3	Übergang vom Vormittag zum Nachmittag	37
	Mittagessen.....	37
2.4.4	Tagesablauf am Nachmittag	37
2.5	Jahresrhythmus	40
2.5.1	Eingewöhnung.....	40
2.5.2	Jahreszeiten und Feste	40
2.6	Pauli - Zeit	40
2.7	Veranstaltungen.....	41
Teil 3	42
3	Die Krippe „Die kleinen Strolche“	42
3.1	Vorwort der Krippe	42
3.2	Rahmendaten	42
3.3	Gesetzliche Grundlagen.....	43
3.4	Pädagogische Grundlagen	43
3.5	Räumlichkeiten.....	43
3.6	Tagesablauf	45

3.7	Eingewöhnung.....	47
Teil 4	51
4	Die Vernetzung der Kita.....	51
4.1	Die Kindertagesstätte im Ort.....	51
4.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	51
4.3	Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort.....	52
Teil 5	53
5	Die pädagogischen Fachkräfte.....	53
5.1	Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.....	53
5.2	Vorbereitungszeit.....	54
5.3	Teamarbeit.....	54
5.4	Dienstbesprechungen.....	54
5.5	Beirat.....	54
5.6	Fortbildung.....	55
5.7	Schlusswort.....	56

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Kindertagesstätte „Die Brücke“ ist eine familienergänzende Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft für Kindergarten- und Krippenkinder. Sie bietet den jungen Familien aus Augustfehn durch die flexiblen Öffnungszeiten der Einrichtung die Möglichkeit, die Kinderbetreuung an ihre beruflichen und familiären Bedürfnisse optimal anzupassen.

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung richtet sich nach einer im Team erarbeiteten offenen Konzeption. Die Gruppen- und Nebenräume sind als Lernwerkstätten eingerichtet.

Dazu haben wir 2007 erstmals eine schriftliche Konzeption vorgelegt, die wir im Jahr 2020 grundlegend überarbeitet und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst haben.

Im ersten Teil geben wir einen Überblick über die Grundlagen und Inhalte, welche die gesamte Einrichtung betreffen.

Im zweiten Teil beschreiben wir ausführlich die Konzeption des Kindergartens und im dritten Teil die Besonderheiten der Krippe.

Im vierten Teil stellen wir die Vernetzung der Kita und im fünften Teil die über die Kinderbetreuung hinausgehenden, besonderen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte dar.

Mit der Überarbeitung der Konzeption haben wir uns intensiv mit den Gegebenheiten auseinandergesetzt, viel diskutiert, formuliert und auch wieder verworfen und nur das aufgenommen, was vom gesamten Team getragen werden kann.

Die vorliegende Konzeption bildet für uns als Fachpersonal die Richtlinie für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. Außerdem gibt sie für alle interessierten Außenstehenden einen Einblick in unsere Arbeit, über die wir den Leitsatz gestellt haben:

Erzählst du es mir, werde ich es vergessen.

Zeigst du es mir, werde ich mich erinnern.

Beteiligst du mich, werde ich es verstehen.

(Laotse)

Ihr Kita-Team

„Die Brücke“

Teil 1

1 Übersicht - Kindertagesstätte

1.1 Geschichte der Kita „Die Brücke“

1968 zum 1. Oktober wird der Betrieb der Kindertagesstätte als dreigruppiger Regelkindergarten mit einer Betreuungszeit von 8 bis 12 Uhr als erste Einrichtung in der Gemeinde Apen aufgenommen.

In dieser Zeit wird das geschlossene Konzept angewendet: alle Gruppenräume sind gleich eingerichtet, jedes Kind spielt nur in seinem Gruppenraum, um 9:30 Uhr frühstücken alle, um 10 Uhr gehen alle draußen spielen, den Abschluss gestalten alle wieder in ihrer Gruppe.

1991 beginnt konzeptionell die Öffnung der Gruppen.

1994 erfolgt aufgrund des steigenden Bedarfs der Ausbau: Zwei Gruppenräume (die heutige Dschungelgruppe und der Krippengruppenraum) mit den dazugehörigen Waschräumen und die Bewegungshalle werden angebaut. Außerdem werden die bestehenden Gruppenräume durch den Ausbau mit Wintergartenfenstern vergrößert, um nun bis zu 25 Kinder pro Gruppe aufnehmen zu können.

1995 wird das neue „Offene Konzept“ eingeführt.

2003 wird der Kindergarten durch eine Integrationsgruppe erweitert. Eine heilpädagogische Fachkraft wird eingestellt, eine Fachberatung und Therapeuten kommen als externe Kräfte regelmäßig in die Einrichtung.

2004 wird die Weiterentwicklung des offenen Konzepts mit „Lernwerkstätten“ umgesetzt. Die Erzieherinnen bilden sich alle in ihren jeweiligen Bereichen fort und sind von nun an als Fachfrauen ihrer Lernwerkstatt verantwortlich.

2005 wird das „Rosengespräch“ als Gesprächsgrundlage über die Entwicklung von Kindern eingeführt, um die Stärken und Fähigkeiten des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen.

2007 wird am 29. Januar diese Konzeption in ihrer ersten Version veröffentlicht.

Außerdem wird der Kindergarten zu einem von dreizehn Konsultationskindergärten in Niedersachsen ernannt. Dieses bringt öffentliche Anerkennung der offenen Arbeit und bietet dem Team gute Reflexionsmöglichkeiten.

2008 beginnt die Ganztagsbetreuung.

2011 steigt der Betreuungsbedarf für Kinder unter drei Jahren deutlich an. Deshalb wird der hintere Gebäudeteil zur Krippe an- und umgebaut. Im Kindergarten wird bis zur Eröffnung der Krippe eine „Familiengruppe“ geführt.

2012 wird die Krippe am 15. Januar eröffnet.

2018 feiern wir am 28. Oktober mit einem Festgottesdienst, Dankesreden, Cafeteria und Spiel und Spaß für Groß und Klein das 50-jährige Jubiläum.

2020 schreibt das Team die nun vorliegende Konzeption weiter fort.

1.2 Rahmendaten

Kontaktdaten der Einrichtung

Evangelisch-lutherische Kindertagesstätte „Die Brücke“

Stahlwerkstraße 50, 26689 Augustfehn I

Telefon 04489 1731

Fax 04489 407563

E-Mail kita-diebruecke.augustfehn@kirche-oldenburg.de

Homepage www.kiga-augustfehn.de

Kontaktdaten des Trägers

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Apen

Hauptstraße 204, 26689 Apen

Telefon 04489 5341

E-Mail kirchenbuero.apen@kirche-oldenburg.de

Homepage www.ev-kirche-apen.de

Unsere Gruppen

Die Kindertagesstätte „Die Brücke“ hat sechs altersgemischte Kindergartengruppen, davon drei Regelgruppen und eine Integrationsgruppe am Vormittag und zwei Regelgruppen am Nachmittag.

In jede Regelgruppe werden 25 Kinder aufgenommen, die jeweils von zwei Erzieherinnen betreut werden. Die Integrationsgruppe bietet Platz für vier Kinder mit besonderem Förderbedarf bei insgesamt 18 Kindern und wird von zwei Erzieherinnen und einer heilpädagogischen Fachkraft betreut.

Darüber hinaus ist die Krippengruppe „Die kleinen Strolche“ an die Kindertagesstätte angeschlossen. Hier werden 15 Krippenkinder von drei Erzieherinnen betreut.

Öffnungszeiten Kindergarten

Regelgruppe vormittags	08:00 bis 12:00 Uhr
Integration vormittags	08:00 bis 13:00 Uhr
Nachmittags	13.00 bis 17.00 Uhr
Ganztags	08.00 bis 17.00 Uhr

Randzeiten - Kindergarten

Morgens	07:00 bis 08:00 Uhr
Mittags	12:00 bis 13:00 Uhr
Nachmittags	17:00 bis 17.15 Uhr

Öffnungszeiten Krippe

Vormittags	07:30 bis 12:30 Uhr
Randzeiten	12:30 bis 13:00 Uhr
Nachmittags	13:00 bis 15:00 Uhr

Ferien- und sonstige Schließzeiten

In der Regel ist die Einrichtung von montags bis freitags geöffnet. Ausnahmen bilden folgende Termine:

In den Sommerferien bleibt die Kindertagesstätte vier Wochen geschlossen. Für berufstätige Eltern wird ein zweiwöchiger Notdienst angeboten, der vorab verbindlich gebucht werden muss.

In den Weihnachtsferien bleibt die Kindertagesstätte in der Regel zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr geschlossen.

In den Osterferien findet in der Regel während der Karwoche die Teamfortbildung statt, so dass keine Betreuung stattfinden kann. Im Ausnahmefall findet sie in den Herbstferien statt.

An Feiertagen bleibt die Einrichtung grundsätzlich geschlossen.

An Brückentagen – das sind einzelne Tage zwischen Feiertagen und dem Wochenende – findet die Betreuung nach Bedarf, der rechtzeitig abgefragt wird, statt.

Am Tag der Mitarbeitervollversammlung und des Betriebsausfluges bleibt die Einrichtung jeweils geschlossen, damit alle Mitarbeiterinnen Gelegenheit haben, daran teilzunehmen.

In den Herbstferien bleibt die Einrichtung geöffnet, wenn die Teamfortbildung dann nicht stattfindet.

1.3 Grundsätze

1.3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein wertvolles Individuum, das bei seiner Geburt ein Grundgerüst an Eigenschaften, Fähigkeiten und persönlichen Stärken mitbringt.

Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Es hat sein eigenes Tempo und strebt dabei nach Selbständigkeit. Es ist von Grund auf neugierig. Aus dieser Neugierde heraus erforscht und entdeckt das Kind seine eigene Welt.

Das Kind bestimmt seinen Bedürfnissen folgend seine Handlungen selbst und erlangt somit aus sich heraus seine Fähig- und Fertigkeiten

Diese Einzigartigkeit eines jeden Kindes zu erkennen und positiv zu begleiten ist ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Arbeit. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es nun, das Kind gemäß seinem Entwicklungsstand zu begleiten, zu fördern und zu fordern, damit es selbstbestimmt und in seinem Tempo seine Entwicklung voranbringen kann. (Piaget)

1.3.2 Unser christliches Menschenbild

Jedes Wesen, so auch der Mensch und damit auch jedes Kind, ist ein einmaliges Geschöpf Gottes. Wir vermitteln dem Kind, dass uns das Vertrauen in Gott ein Leben lang begleitet. Die christlichen Grundwerte der Nächstenliebe, Gemeinschaft, Menschlichkeit, Verlässlichkeit, Geborgenheit und Achtung vor jedem Menschen sind für uns selbstverständlich. Sie leiten unsere tägliche Arbeit und spiegeln sich wider im Zusammenleben mit den Kindern und Erwachsenen in dieser Einrichtung.

Wir nehmen jedes Kind und seine individuelle Lebenssituation an. Wir fühlen uns in das Kind hinein und begleiten so sein tägliches Handeln mit Achtsamkeit, Wertschätzung und Respekt.

1.3.3 Unser Bild von der Gesellschaft

Wir leben Inklusion: In unserer Gesellschaft leben alle Menschen unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, körperlichem oder geistigem Entwicklungsstand oder sonstigen individuellen Merkmalen gleichberechtigt, respektiert und selbstbestimmt miteinander. Es gibt keine definierte Normalität, die von allen anzustreben ist.

1.3.4 Kinderschutz in der Kita

Das Wohl und der Schutz der Kinder stehen über allem. Kinder müssen vor jeder Form von Gewalt geschützt werden und auch den Raum und die Möglichkeit bekommen, sich selber zu schützen.

Als Kindertagesstätte haben wir nach § 8a SGB VIII und § 8b VIII einen gesetzlichen Schutzauftrag zu erfüllen und sind verpflichtet bei einer Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Die pädagogischen Fachkräfte richten sich hierbei nach der „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages“, die der Landkreis Ammerland und die ev.-luth. Kirchengemeinde in Apen als Träger der Kita, zur Sicherstellung des Schutzauftrages geschlossen haben. Wir nehmen die Kinder mit ihren Sorgen, Ängsten und Problemen ernst und unterstützen sie in deren Bewältigung.

Wir bieten ihnen:

- Einen sicheren und gewaltfreien Ort, an dem sie sich wohl- und geborgen fühlen können
- Das Recht sich zu beschweren und mit Unterstützung Lösungsstrategien zu entwickeln

Wir bestärken die Kinder in ihrem Selbstvertrauen und ihren Bedürfnissen und akzeptieren, dass sie auch NEIN sagen.

Mit folgenden Institutionen setzen wir uns, je nach Einzelfall, in Verbindung:

- Landkreis Ammerland (Jugendamt, Gesundheitsamt)
- Kinderschutzbund
- Frühförderstellen

Besonders wichtig ist uns in diesem Zusammenhang eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir suchen das Einzelgespräch, versuchen eine Alltagstransparenz herzustellen und machen dabei auf mögliche Hilfen aufmerksam

1.4 Erziehungsziele

1.4.1 Ich-Kompetenz

Das Kind soll ein gutes Verhältnis zu sich selbst entwickeln können. Dazu schaffen wir dem Kind Möglichkeiten, Freude und Glück zu erleben, Selbstvertrauen und Zuversicht zu entwickeln, differenzierter wahrzunehmen und sich sprachlich auszudrücken. Wir helfen dem Kind Misserfolge und Enttäuschungen zu ertragen, Konflikte durchzustehen und eventuell selbst zu lösen. Das Kind soll lernen, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, durchzusetzen oder auch mal zurückzustellen und möglichst frei von Angst zu spielen und zu

lernen. Es soll seine eigenen Stärken und auch Schwächen kennen. Es soll wissen, dass Liebe, Zuneigung und Zuwendung immer gegeben werden, auch wenn es einmal etwas falsch gemacht hat oder gerade in schlechter Stimmung ist. Diese Gewissheit gibt dem Kind Geborgenheit und Sicherheit, um seiner selbst geliebt zu werden und damit die Chance sein „Selbst“ zu suchen und zu entwickeln.

1.4.2 Sozial-Kompetenz

Das Kind soll handlungsfähig sein und ein gutes Verhältnis zu den Lebewesen seiner Umwelt entwickeln können.

Das Kind wird zunehmend bereit, mit anderen Kindern in respektvollen Partner-Kontakt zu treten und aktiv am Gruppenleben teilzunehmen. Es erfährt, dass Menschen in Gemeinschaften Rechte und Pflichten haben. Es setzt sich mit Regeln und Ordnungsprinzipien auseinander. Es erlebt in der Gruppe die unterschiedlichsten Rollen und nimmt auch selbst unterschiedliche Positionen ein. Dadurch lernt das Kind, sich in andere hineinzusetzen und deren Gefühle und Probleme wahrzunehmen. Es entwickelt seine Kommunikationsfähigkeit, seine Kompromissbereitschaft und kann gewaltfreie Konfliktlösungsmöglichkeiten anwenden.

1.4.3 Sach-Kompetenz

Das Kind soll ein gutes Verhältnis zu seiner natürlichen und gegenständlichen Umwelt entwickeln können.

Wir regen die Kinder an, Fragen zu stellen, Probleme zu erkennen und Zusammenhänge zu entdecken. Das Kind lernt den sachgemäßen Umgang mit den Dingen und entwickelt lebenspraktische Kompetenzen. Es erweitert sein Wissen über Materialien, Gegenstände, Pflanzen und Tiere. Es erlebt seine Umwelt mit allen Sinnen. Wir fördern und unterstützen seine natürliche Neugierde in den Bereichen Naturwissenschaften, Handwerk, Hauswirtschaft, Kunst, Musik, Theater, Religion, Sprache und Medien. Durch Ausflüge in die nähere Umgebung und Besuche anderer Einrichtungen kann das Kind sich ein Bild über die Welt verschaffen, die über unsere Einrichtung hinausgeht.

1.5 Religionspädagogik

Unsere Kindertagesstätte ist Teil der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Apen. Daraus ergibt sich der religiöse Auftrag zur christlichen Erziehung.

Ein Kind braucht eine Umgebung, in der es sich behütet und geliebt weiß. Wir brauchen in unserem Leben Beziehungen, die uns prägen, die Beziehung zu den Eltern, Geschwistern und anderen uns nahestehenden Menschen.

Eine solche Beziehung ist auch der Glaube an Gott, wie er uns in der christlichen Überlieferung begegnet.

Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf Gottes, welches zur Gemeinschaft mit Gott und den Menschen bestimmt ist. Der Mensch soll lernen, mit der Schöpfung Gottes und seiner Wesen behutsam umzugehen.

Diesen Glauben geben wir an die Kinder weiter und wollen diesen im vorgelebten Alltag gemeinsam mit ihnen entdecken. Alles, was in der Kindertagesstätte zur religiösen Erziehung geschieht, soll Freude machen, frei von Zwängen und Druck sein und die Neugierde der Kinder befriedigen.

In unserer Gesellschaft, in der immer mehr Kulturen und verschiedene Religionen miteinander leben, ist es uns wichtig, eine offene Haltung auch gegenüber anderen Bekenntnissen zu haben.

Den Auftrag zur christlichen Erziehung setzen wir mit folgenden Aktivitäten um:

Es finden regelmäßige Kindergottesdienste statt, die wir mit den Kindern gemeinsam gestalten. So werden sie vertraut mit Glaubensinhalten und christlichen Traditionen.

Im Stuhlkreis oder in gezielten Angeboten gehen wir auf die Feste des Kirchenjahres wie Ostern, Erntedankfest oder Weihnachten ein.

Durch das tägliche gemeinsame Gebet, ob im Morgenkreis oder als Tischgebet zu den Mahlzeiten, zeigen wir dem Kind eine Möglichkeit, mit Gott in Kontakt zu treten und für die Schöpfung zu danken.

Zu besonderen Festen wie Ostern oder im Advent treffen wir uns mit allen Kindern der Kindertagesstätte in der Bewegungshalle, im Essensbereich oder im Außengelände, um dort gemeinsam eine Geschichte zu hören, zu beten oder zu singen.

Wir arbeiten mit biblischen Geschichten: lesen sie, gestalten dazu passende Rollenspiele, singen christliche Lieder und malen oder basteln dazu.

Auch besondere Fragen der Kinder –zum Beispiel zur Taufe oder zur Trauer – nehmen wir auf und bieten ihnen Verarbeitungsmöglichkeiten durch entsprechende Angebote, genauso wie die Fragen der Kinder zu anderen Religionen – – beispielsweise zum Ramadan oder zum Zuckerfest.

Beim sogenannten „Kirchenerlebnistag“ geht eine Kleingruppe mit einer Erzieherin in die Kirche und nimmt einen besonderen Teil des Gotteshauses in den Fokus wie zum Beispiel das Taufbecken, das Kreuz, den Altarraum oder auch die Orgel. So kann das Kind die Kirche als besonderen und christlichen Ort erleben.

1.6 Sprachbildung und Sprachförderung

Sprache ist das Tor zur Welt. Spracherwerb ohne ein menschliches Gegenüber gelingt nicht. Sprache lernt der Mensch durch das Sprechen.

Durch Sprache können sich Kinder und Erwachsene mit anderen Menschen verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Fragen stellen, Bedürfnisse äußern, Missverständnisse klären, streiten und loben usw.

Schon die jüngsten Kinder „sprechen“ mit uns, selbst wenn sie noch zu Beginn des Spracherwerbsprozesses stehen: sie schreien, sie glucksen, sie lachen, sie weinen, sie ziehen das Gesicht zusammen, sie wenden sich ab, sie strecken die Arme entgegen usw.

„Wir können nicht nicht kommunizieren“, sagte Paul Watzlawick. Der Mensch ist ein soziales Wesen und kommuniziert in jedem Moment mit seinen Mitmenschen. Deshalb kommt der Sprachentwicklung und damit auch der Sprachbildung und -förderung eine ganz besondere Bedeutung zu.

Von 2016 bis 2019 nahm unsere Kindertagesstätte am Bundesprogramm „Sprach-Kita“ teil. Wir haben uns auf den Weg gemacht, um uns in den Bereichen der Sprachentwicklung, -bildung und -förderung weiter zu professionalisieren.

1.6.1 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung verstehen wir als nicht zu trennende Bausteine der Begleitung und Unterstützung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in unserer Einrichtung.

Der Spracherwerb des Kindes ist immer als ein ganzheitlicher Prozess zu verstehen. Das Kind steuert seinen Spracherwerb im liebevollen Austausch mit den Bezugspersonen von Anfang an aktiv und kreativ mit.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung ist im Sinne der Ganzheitlichkeit immer interessenbezogen und in Beziehungen eingebunden: Die pädagogische Fachkraft greift das Thema des Kindes auf und geht mit ihm in den Dialog.

Dabei zeichnet sich ein gutes „dialogisches Klima“ durch eine vorurteilsbewusste und wertschätzende Grundhaltung der Fachkraft aus. Sie unterstützt die Entwicklung einer guten Gesprächskultur des Kindes und fördert seine kommunikativen Fähigkeiten.

Die einfühlsame, individuelle, verbale und nonverbale Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes während des gesamten Tagesablaufs in unserer Einrichtung schließt alle Routinetätigkeiten der Fachkraft mit ein, wie z. B. die Körperpflege, die Mahlzeiten, die Bring- und Abholzeiten, die von uns initiierten „Lernsituationen“, die Angebote in den

Lernwerkstätten, und die selbstorganisierten „Lernsituationen“ der Kinder innerhalb des Freispiels.

Gezielte von uns vorbereitete Sprachförderangebote in Kleingruppen, wie zum Beispiel die „Pauli – Zeit“ oder Angebote in der Wortwerkstatt, verstehen wir als Ergänzung der alltagsintegrierten Sprachbildung. Die Förderung orientiert sich an der Erfahrungswelt der Kinder und ihrem individuellen Entwicklungsstand. (siehe dazu auch 1.6.3 sprachliche Vielfalt in unserer Kita.)

Deshalb handelt es sich bei gezielt durchgeführter Sprachförderung nicht um ein allgemein gehaltenes Sprachtrainingsprogramm. Standardisierte Sprachförderprogramme berücksichtigen nicht die Individualität des Kindes und sind erwiesenermaßen nur von geringer Nachhaltigkeit, da ihr Schwerpunkt auf dem Sprechtraining liegt.

Sprachförderangebote in unserem Haus richten sich immer nach den persönlichen Interessen und Themen des Kindes. So kommen wir mit dem Kind in den Dialog und fördern den Dialog der Kinder untereinander.

1.6.1.1 Die Bedeutung der pädagogischen Fachkraft

Die dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft ist Grundvoraussetzung für eine gelingende alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in unserer Kita.

Die einzelnen Bausteine der dialogischen Haltung verstehen wir als im Alltag integrierte Methodenbausteine, die den Spracherwerb und die Sprachkompetenz des Kindes durch reichhaltige Spracherfahrungen nachhaltig unterstützen sollen. Als pädagogische Fachkräfte sind wir Vorbild: Wir greifen Sprachanlässe auf und gestalten sie. Darüber hinaus reflektieren wir unser Verhalten. Im Folgenden sind die Methodenbausteine dargestellt:

Eigenes Sprechverhalten

Wir sprechen selbst langsam, betont und deutlich in klaren, einfachen Sätzen mit präzisen Formulierungen und haben dabei auf Augenhöhe Blickkontakt mit dem Kind.

Aktives Zuhören

Ein Kind, das erfährt, dass man ihm gut zuhört, wird selbst zu einem guten Zuhörer. Wir zeigen echtes Interesse an den Äußerungen des Kindes durch Blickkontakt und zustimmendes Nicken. Wir begeben uns dabei auf Kindeshöhe. Wir formulieren offenen Fragen, die das Kind zu weiteren Äußerungen anregen und halten damit die Kommunikation in Gang. Wir haben Geduld und lassen das Kind ausreden, auch wenn es einmal länger braucht, um das, was es sagen möchte zu formulieren. Wir formulieren Rückfragen, um dem Kind zu signalisieren, wie wir es verstanden haben und geben ihm die Möglichkeit der Bestätigung oder Richtigstellung. Wir treffen keine Urteile über das vom Kind Erzählte. Wir sprechen in "Ich-Botschaften". Wir entwickeln mit dem Kind zusammen Lösungen.

Korrektives Feedback

Wir greifen die Wortwahl des Kindes auf und wiederholen sie. Wir verbessern dabei beiläufig und feinfühlig die Aussprache, den Satzbau oder die Grammatik. Wir erweitern den Wortschatz des Kindes, indem wir neue Begriffe, zum Beispiel „Hund“ statt „Wauwau“ hinzufügen. Die sensible Form dieser Art der Verbesserung bestärkt die Aussage des Kindes und fördert so seine Sprechfreude, (handlungsbegleitendes Sprechen)

Die pädagogische Fachkraft begleitet Handlungsabläufe sprachlich.

Dabei kann es sich zum einen um ihre Routinetätigkeiten wie das Wickeln, das An – und Ausziehen oder das Trösten eines Kindes handeln. Aber zum anderen kann sie auch das Handeln des Kindes wie das Bauen des Turmes, das Graben im Sand oder das Malen eines Bildes sprachlich begleiten.

Durch das handlungsbegleitende Sprechen erläutert die Fachkraft wertfrei dem Kind ihre Tätigkeiten und Abläufe oder die des Kindes. Über das Gehörte kann das Kind seinen Wortschatz gezielt erweitern. Diese Form der Sprachförderung bietet zudem einen idealen Einstieg in einen Dialog mit dem Kind.

Feinfühliges Antwortverhalten

Bei einem feinfühligem Antwortverhalten geben wir dem Kind Zuwendung auf Augenhöhe und nehmen uns idealerweise Zeit für sein Anliegen. Im Gespräch nehmen wir den Blickkontakt auf und versuchen Ablenkungen durch andere Kinder und Ereignisse zu vermeiden. Dabei sprechen wir in vollständigen Sätzen, deutlich und mit Betonung. Wir halten uns mit eigenen Urteilen zurück und sind gute Zuhörer. Wir stellen Fragen, die das Kind anregen, das Gespräch weiter zu führen. Wir sind uns bewusst, dass wir nicht in jeder Situation jedem Kind gleichermaßen gerecht werden können und vermitteln dieses auch dem Kind.

1.6.1.2 Die Bedeutung der Raumgestaltung

Eine sprachanregende Umgebung trägt wesentlich zur Sprachentwicklung bei. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation.

Durch die gezielte Auswahl an Material und Werkzeug in den einzelnen Lernwerkstätten kommt das Kind in sein selbst organisiertes Spiel. Das Kind kann dabei wiederkehrende Handlungsabläufe beim Umgang mit Material und Werkzeug ausprobieren und einüben. Die Fachkraft begleitet auch hier das Tun des Kindes oder ihre eigenen Handlungen sprachlich. Sie beantwortet die Fragen des Kindes oder wirft selbst Fragen auf, die sich auf die jeweilige Lernsituation des Kindes beziehen. Bei der verbalen Begleitung erklärt die Fachkraft die Handlungen selbstverständlich mit den entsprechenden Tätigkeitswörtern, benennt die verschiedenen Materialien mit ihrem Fachbegriff und beschreibt deren Eigenschaften. So fördert sie die Sprachkompetenz des Kindes.

Vergleiche dazu auch Punkt 2.2. Bildung durch Lernwerkstätten: Die Förderung der Sprachkompetenz wird im weiteren Verlauf bei den Beschreibungen der einzelnen Lernwerkstätten (2.2.2 bis 2.2.10) dargestellt.

1.6.1.3 Die Bedeutung von Musik und Bewegung für die Sprachbildung

Besonders viel Freude entwickelt das Kind, wenn musikalische und rhythmische Formen der Sprache mit Bewegung verbunden werden. Mit Tanz und Bewegung begleiten das Kind und die pädagogische Fachkraft Lieder und Singspiele. Mit Fingerspielen sprechen wir einen Reim rhythmisch und stellen den Inhalt mit den passenden Fingerbewegungen dar. Das Kind erfährt dabei ganz beiläufig den Sprachrhythmus und den Satzbau der Sprache.

Gesprochene Wörter wie z.B. oben / unten / rechts / links kann das Kind in Verbindung mit Bewegung ganzheitlich erfahren und die gehörten Begriffe abspeichern.

Musikalische und rhythmische Elemente sind regelmäßiger Bestandteil der Stuhlkreise in den Stammgruppen. (siehe auch unter 2.4.1. Tagesablauf / Morgenkreis oder Abschlusskreis)

Weitere Angebote zum Bildungsschwerpunkt Musik, Sprache und Bewegung (Sport) finden ergänzend in den verschiedenen Lernwerkstätten statt, zum Beispiel in der Bewegungshalle oder in der Theaterwerkstatt. (siehe dort)

1.6.1.4 Kinder haben etwas zu sagen – Partizipation

Wenn Bildung die (Eigen-) Leistung des Kindes ist (siehe 1.3.1. Unser Bild vom Kind), dann muss es auch mitbestimmen können, wie es seine Bildungsthemen und Aneignungsweisen realisieren kann.

Kinder haben etwas zu sagen, deshalb sprechen sie mit. Sie haben Ideen, von denen sie andere überzeugen, sie diskutieren, nehmen Standpunkte ein, schließen Kompromisse. Wir treffen gemeinsame Absprachen oder finden gemeinsam Regeln, die alle gut finden.

Dies alles sind Gesprächsregeln einer demokratischen Gesprächskultur, die das Kind im Kindergarten in der Regel erstmalig außerhalb der Familie erfährt. Die Erziehung zum demokratischen Wesen ermöglichen wir in unserem Kindergarten durch Mitbestimmung. Diese findet schon in Kleingruppen, zum Beispiel bei Angeboten, in der Stammgruppe und auch im gesamten Kindergarten statt, zum Beispiel, wenn die Kinder mitentscheiden können, welches neue Spielzeug für den Außenbereich angeschafft werden soll. Dies setzen wir mit der Bildung eines Kinderrats um.

Partizipation / Der Kinderrat

Innerhalb der Stammgruppen werden Gruppensprecher aufgestellt, die bei einem Wahlverfahren nach Mehrheitsbeschluss in den Kinderrat gewählt werden. Jedes Gruppenkind kann an einem Wahltag seine Stimme für seine Wunschkandidaten abgeben. Der Kinderrat ist das Gremium, in dem die gewählten Gruppenvertreter/innen ihre eigenen Fragen, Probleme und Wünsche und die ihrer Gruppenkinder ansprechen und klären können. Die einzelnen Gruppenvertreter/innen fungieren möglichst als Vertrauenspersonen ihrer Stammgruppe und bringen zum Beispiel die Bitte um Klärung von Konflikten in den Kinderrat mit ein. Im gemeinsamen Austausch innerhalb einer Kinderratssitzung sollen Lösungen ausgehandelt und sinnvolle Regeln für unser Haus entwickelt werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Themenvorschläge einzubringen und nehmen so Einfluss auf die Angebots- und Projektarbeit in den einzelnen Lernwerkstätten, die Gestaltung von Ausflügen und Festen und die Anschaffung von (Spiel-)Material. Auf einer der ersten Kinderratssitzung entwickeln wir gemeinsam Gesprächsregeln, auf deren Einhaltung wir später achten. Die Sitzungsleitung übernimmt möglichst umschichtig eins der Kinder. Die begleitende Fachkraft tritt im Kinderrat als Moderator auf, der die Kinder unterstützt und das vorher von den Kindern festgelegte Ziel des Gesprächs im Auge behält. Die pädagogische Fachkraft führt über den Verlauf der Sitzung ein Protokoll, in dem die Beschlüsse festgehalten werden. Die Kinder malen / schreiben die Sitzungsergebnisse mit Unterstützung der Fachkraft in ihre Kinderrats-Mappe. Die Ergebnisse nehmen sie mit in ihre Stammgruppe, um dort davon zu berichten, so wie sie die Ideen aus der Stammgruppe dann wiederum in die nächste Sitzung mit einbringen. Kinderratssitzungen finden etwa alle zwei bis drei Wochen nach Bedarf und Interesse der Kinder statt.

1.6.2 Vorschulische Sprachförderung

Seit August 2018 wird die vorschulische Sprachförderung durch die Kita – statt wie zuvor von der Grundschule – durchgeführt.

Über den Landkreis Ammerland werden sogenannte „Sprachexpertinnen“ im Zeitraum von 1,5 Jahren ausgebildet.

Im gemeinsamen Miteinander wird jeweils im Frühjahr mit den Kindern, die im darauffolgenden Jahr schulpflichtig werden, ein Sprachstands-Test durchgeführt.

Als Instrument haben wir uns für das Werk „Auf einen Blick! – Der Beobachtungsbogen Sprachentwicklung von 1 – 6 Jahren von Kornelia Schlaaf-Kirschner und Uta Fege-Scholz aus dem Verlag an der Ruhr entschieden. Dort werden mit Hilfe von spezifischen Fragen die erreichten Sprachentwicklungsschritte – aufgeteilt in acht verschiedene Bereiche wie zum

Beispiel Wortschatz, Lautbildung oder Betonung – in einem schneckenförmigen Schema mit acht entsprechend verschiedenen Farben markiert.

So werden auf einem Blatt sowohl die sprachlichen Stärken des Kindes sichtbar, als auch eventuell zu fördernde Bereiche.

Die möglichen Fördermaßnahmen werden dann in Absprache von den einzelnen Kolleginnen alltagsintegriert oder zum Beispiel auch in der Pauli-Zeit spielerisch durchgeführt, zum Beispiel mit Memory-Spielen oder durch Nacherzählen einer zuvor gehörten Geschichte, durch Reimspiele, durch das Singen von Liedern oder durch Flüster-Spiele und Vieles mehr.

Zur Überprüfung der Entwicklungsfortschritte wird der Bogen in einem vorher festgelegten Beobachtungsintervall erneut ausgefüllt und ausgewertet. Mit Fotos kann die Dokumentation ergänzt werden.

Wir führen zwei Elterngespräche bezüglich der Sprachentwicklung, eins zu Beginn des letzten Kita-Jahres und ein zweites im darauffolgenden Frühjahr. Damit wollen wir die Eltern über den Sprachstand ihres Kindes und mögliche Fördermaßnahmen informieren, gemeinsam die gute Entwicklung des Kindes in den Blick nehmen und den Eltern eventuellen Handlungsbedarf – wie zum Beispiel den Bedarf an zusätzlicher logopädischer Förderung – aufzeigen. Damit machen wir unsere Arbeit transparent.

1.6.3 Sprachliche Vielfalt in unserer Kita

Wir sehen es als selbstverständlichen Bestandteil unserer dialogischen Haltung an, den unterschiedlichen Familienkulturen und Lebensstilen aufgeschlossen und wertschätzend zu begegnen. Jedes Kind ist etwas Besonderes und hat die gleichen Rechte. Jede Familie eines Kindes hat ihren ganz persönlichen Lebensstil: Geschlecht, sexuelle Orientierung, religiöse Ansichten, Behinderungen, soziale Klasse, und/oder, unterschiedliche Herkunftsländer mit ihren Sprachen, Traditionen und Religionen, Essensvorschriften und Ritualen. Dies empfinden wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit.

Wir richten unseren Blick auf die Stärken des Kindes, auf seine Begabungen, die es in die Gemeinschaft konstruktiv mit einbringt. Bei Ausgrenzung und Abwertung von Kindern untereinander, Erwachsenen und Kindern oder Erwachsenen untereinander innerhalb unserer Einrichtung, gehört es zu unseren Aufgaben, diese zu unterbinden und gegebenenfalls als pädagogische Themenschwerpunkt zu bearbeiten.

Durch unterschiedliche Rituale in unserem Tagesablauf gestalten wir Vielfalt. Ein festes Ritual in den Morgenkreisen der Stammgruppen ist die morgendliche Begrüßung in unterschiedlichen Sprachen und das Singen, von zum Beispiel mehrsprachigen Liedertexten („Bruder Jakob“). Spielmaterialien wie Memory oder Puppen, die unterschiedliche Kulturen

und Hautfarben darstellen, sowie mehrsprachige Bilderbücher oder Kinderbücher, die andere Lebensstile und Kulturen thematisieren, sind Bestandteil unserer Lernwerkstätten.

Einladungen zu Festen und Elterngesprächen übersetzen wir nach Möglichkeit in die jeweiligen Muttersprachen der Familien. Zu Elterngesprächen laden wir, wenn verfügbar, Sprachmittler ein. Beim Erstgespräch verteilen wir Informationsmaterialien über die Arbeit in unserer Kita in der jeweiligen Landessprache der Eltern. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind etwas Vertrautes aus seiner Familienkultur in unserer Einrichtung wiederfindet, damit es sich von uns angenommen und wertgeschätzt fühlt.

1.7 Zusammenarbeit mit den Eltern

Als familienergänzende Einrichtung ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Dabei gestaltet sich die Elternarbeit auf unterschiedliche Weise:

1.7.1 Elterngespräche

Wir nehmen uns Zeit für Einzelgespräche mit Eltern.

Schon bei der Anmeldung findet ein ausführliches Gespräch zum gegenseitigen Kennenlernen statt mit dem Ziel, dem Kind dadurch einen guten Start in unserer Einrichtung zu ermöglichen.

Während der Krippen- und Kindergartenzeit führen wir einmal pro Jahr ein Entwicklungsgespräch mit Ihnen, um einen guten Blick auf die Entwicklung des Kindes zu haben und nächste mögliche Entwicklungsschritte oder eventuelle Fördermaßnahmen zu besprechen.

Im letzten Kindergartenjahr führen wir ein zusätzliches Elterngespräch mit Ihnen, das zur Unterstützung für den Übergang zur Schule dienen soll.

Jeden Tag beim Bringen oder Abholen sind wir offen für einen kurzen Austausch über aktuelle Belange und Bedürfnisse und vereinbaren bei mehr Redebedarf gerne einen separaten Gesprächstermin.

1.7.2 Elternabende

Der erste Elternabend findet schon kurz vor den Sommerferien statt, um den Eltern die Einrichtung, die Mitarbeitenden und die Konzeption vorzustellen. Außerdem beantworten wir die vielen Fragen um den Start des Kindes in den Kita-Alltag.

Etwa drei bis sechs Wochen nach Beginn des Kita-Jahres findet ein erster Gruppenelternabend statt. Dort lernen sich die Eltern und die Bezugserzieherinnen näher

kennen. Die Fachkräfte stellen sich den Eltern vor und erläutern den Kita-Alltag, geben einen ersten Überblick über Termine, berichten darüber, wie die Eingewöhnung abläuft, beantworten natürlich die Fragen der Eltern und informieren sie über alles, was wichtig ist für die gemeinsame Arbeit mit den Kindern. Die Eltern stellen sich und ihr Kind vor, lernen sich dadurch untereinander kennen und wählen aus ihrer Mitte zwei Gruppen-Elternvertreter/-innen.

Nach Bedarf finden weitere Gruppen- oder Gesamtelternabende statt, die unterschiedliche Themen oder Schwerpunkte zum Inhalt haben können.

1.7.3 Elternvertreter / Beirat

Die gewählten Gruppen-Elternvertreter/-innen bilden das jeweilige Bindeglied zwischen den Eltern und den Fachkräften und setzen sich für allgemeine Belange der Elternschaft ein.

Alle Gruppen-Elternvertreter/-innen treffen sich kurz nach dem ersten Gruppenelternabend zu Versammlung und wählen aus ihrer Mitte drei Elternvertreter/-innen für den Kindertagesstätten-Beirat.

Der Beirat wiederum setzt sich paritätisch aus diesen drei Elternvertreter/-innen, drei Fachkräften und drei Kirchenbeiratsmitgliedern, die den Träger vertreten, zusammen. Dort findet etwa zwei-bis dreimal jährlich – bei Bedarf auch öfter – ein Austausch über die Belange der Kindertagesstätte statt. Dabei informieren die Kindertagesstätte und der Träger über Ereignisse oder notwendige Änderungen. Die Eltern können an dieser Stelle ihre Belange einbringen.

1.7.4 Info-Tafeln / Elternbriefe

Vor jeder Gruppe hängt eine Info-Tafel, an der wir aktuelle und allgemeine Informationen aushängen. Wichtige Informationen teilen wir Eltern zusätzlich durch Elternbriefe mit.

Zusätzlich hängen wir aktuelle Informationen auch im Eingangsbereich an der Glastür oder einer aufgestellten Flipchart aus.

Außerdem befindet sich im Eingangsbereich eine große Wandtafel, die die räumliche und personelle Struktur unserer Einrichtung darstellt.

Durch all diese Maßnahmen schaffen wir die nötige Transparenz.

1.7.5 **Veranstaltungen**

Wir geben Eltern die Möglichkeit, sich an den verschiedenen Veranstaltungen einzubringen: durch Vorschläge, durch tatkräftige Unterstützung oder durch Bereitstellen von Materialien oder Spenden.

1.7.6 **Geschenkte Zeit**

Wir begrüßen es, wenn Eltern der Kita ihre Zeit schenken und ihren Beruf oder ihr besonderes Hobby durch ein Angebot im Kindergarten vorstellen. Dies bedarf in der Regel einer längerfristigen Planung, deshalb freuen wir uns, wenn Eltern uns frühzeitig mit ihrer Idee ansprechen und wir die Umsetzung dann gemeinsam planen können.

1.7.7 **Hospitationen**

Eltern haben nach vorheriger Absprache die Gelegenheit, im Kindergarten zu hospitieren, um einen Einblick in unsere Arbeit zu erhalten und ihre Kinder einmal im Alltag zu erleben.

Da die Krippeneltern bereits in der Phase der Eingewöhnung öfter und länger die Arbeit in der Krippe erleben können und ein Aufenthalt von immer wieder anderen erwachsenen Personen für die Krippenkinder irritierend ist, entfällt dieses Angebot für den Krippenbereich.

Teil 2

Der Kindergarten

2 Vorwort des Kindergartens

Die Kinder sollen sich bei uns wohlfühlen, Liebe, Geborgenheit und Sicherheit spüren, Freude und Spaß am Spiel und Experimentieren haben und nicht zuletzt viele Kontakte mit anderen Kindern und Erwachsenen knüpfen können.

Wir sind bestrebt, mit den Eltern eng zusammen zu arbeiten, um so gemeinsam mit ihnen einen Blick auf ihr Kind und dessen Bedürfnisse und seine Entwicklung zu haben.

Als pädagogische Fachkräfte richten wir unser Handeln an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes aus und gehen behutsam mit sich verändernden Lebenssituationen von Kindern um.

Die altersgemischten Gruppen und die gelebte Inklusion ermöglichen dem Kind, vielseitige soziale Erfahrungen unterschiedlicher Art zu erleben.

Kinder sind Lernende und erschließen sich ihre Lebensumwelt im eigenständigen Tun. Die ansprechende Umgebung in den Fachräumen, die den Charakter von Lernwerkstätten haben, fordert das Kind auf, sich mit den unterschiedlichsten Materialien, Werkzeugen und Arbeitsabläufen zu beschäftigen. Dadurch erwirbt es umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten.

Die Fachkräfte beobachten die momentanen Interessen des Kindes und bereiten die Lernwerkstätten und an den Interessen des Kindes ausgerichtete Angebote vor. Sie begleiten das Kind sowohl im Freispiel als auch in den gezielten Angeboten. Sie setzen Impulse zum selbstständigen Ausprobieren, Forschen und Erfinden. Dabei kann das Kind in altersgerechten Arbeitsgemeinschaften kontinuierlich an seinen Ideen arbeiten und Fähigkeiten und Fertigkeiten für sein Leben erwerben.

2.1 Bildung durch Lernwerkstätten

Unter Bildung verstehen wir den Prozess, wie das Kind sich die Welt aneignet. (Der erste „Erzieher“ ist das Kind selbst, das sich selbst bildet.)

Unsere Aufgabe als Fachkräfte ist es, das Kind auf diesem Weg zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. (Der zweite Erzieher ist der Erwachsene, der das Kind begleitet.) Die fachlichen Anforderungen setzen wir in so genannten Lernwerkstätten um. Dabei nimmt der Raum der jeweiligen Lernwerkstatt die Aufgabe des dritten Erziehers ein. Das Lehrling-, Geselle- und Meisterprinzip spielt in der Lernwerkstatt und in der offenen Arbeit eine große Rolle. Es bezieht sich besonders auf die Ausstattung mit Materialien und Werkzeug der

jeweiligen Lernwerkstatt, sodass die Dreijährigen, ebenso die Vier- bis Sechsjährigen ihren Schwierigkeitsgrad finden.

Die Kinder haben in den drei Jahren Kindergarten die Möglichkeit vom Lehrling zum Meister zu wachsen. Ein Beispiel dazu: In der Wortwerkstatt stempeln die Dreijährigen, die Vierjährigen gestalten Stempelbilder und fangen an ihren Namen zu üben, die Fünf- und Sechsjährigen stempeln ihren Namen und schreiben Wörter von Bildkarten ab. Die jüngsten Kinder beobachten die Älteren in ihren Aktivitäten und wachsen in den nächst höheren Grad. Damit ist gemeint, dass die Gestaltung des Raumes an den Bedürfnissen, das Alter und den Interessen des Kindes ausgerichtet ist. Die Materialien sind für das Kind frei zugänglich und übersichtlich angeordnet. Dadurch entsteht ein hoher Aufforderungscharakter, der das Kind zum Experimentieren und Ausprobieren einlädt. Die Aufgaben der Fachkräfte bestehen nun darin, die jeweilige Lernwerkstatt für das Kind sicher, übersichtlich und stets gefüllt vorzuhalten, dem Kind durch Begleitung und Anregung neue Möglichkeiten zu eröffnen und dem einzelnen Kind Hilfestellung zu geben, damit es seine eigenen Ideen umsetzen kann.

2.2 Unsere Lernwerkstätten in der Übersicht

In Anlehnung an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung setzen wir die dort benannten neun Bildungsschwerpunkte um.

2.2.1 Theaterwerkstatt

In der Theaterwerkstatt steht das „darstellende Spiel“ in all seinen Formen im Vordergrund. Dazu gehören das Rollenspiel, das Puppentheater und die Pantomime, aber auch der Tanz und die Musik. Durch diese Vielfältigkeit sind hier nahezu alle Bildungsbereiche wiederzufinden.

Das Besondere am Theater ist, dass im Darstellen einer Rolle nichts falsch sein kann, da die Interpretation beim Kind liegt und es alles sein kann.

Das Kind kann hier in andere Rollen schlüpfen und Lebenssituationen sowie Erlebtes nachspielen. Dabei kann es sich ganz seiner Fantasie hingeben und einmal eine ganz andere Person, ein Tier oder ein Zauberwesen sein, das Dinge sagt oder tut, die es sich sonst nicht (zu-)trauen würde.

In der Interaktion erlebt das Kind den Kontakt zu den anderen Kindern. Das Kind lernt, Absprachen zu treffen, zum Beispiel darüber, wer welche Rolle übernimmt oder wie das Spiel verlaufen soll. Dabei lernt das Kind, sich auf andere Spielpartner einzulassen und seine

eigenen Gefühle und die der anderen wahrzunehmen und auf unterschiedliche Art und Weise auszudrücken.

Die Theaterwerkstatt ist dazu in verschiedene Bereiche aufgeteilt mit Einkaufsladen, Puppenküche, Puppenstube, Puppentheater, Schminktisch, Näh- und Verkleidungsecke. Dem Kind stehen in diesen Bereichen eine Vielzahl an Materialien zur Verfügung wie Berufskleidung, Ritterroben, Tierkostüme oder auch Kleidung, die sich nach Bedarf interpretieren lässt. Darüber hinaus gibt es Schmuck, Schminke, Schuhe, Taschen, Hand- und Fingerpuppen und andere wichtige Utensilien, die das Kind nach Bedarf einsetzen und nach seiner Vorstellung verändern kann.

Für musikalische Angebote können verschiedene Orff- und Rhythmusinstrumente zur Liedbegleitung, zu Klanggeschichten oder zum freien Experimentieren mit Klängen genutzt werden.

2.2.2 Kreativwerkstatt

Das Kind kann hier seiner kreativen Fantasie freien Lauf lassen.

Im Nassbereich stehen verschieden Farben, Pinsel, Schwämme, Tische und Staffeleien zur Verfügung. Im Trockenbereich findet das Kind in offenen Regalen, Schubladen und Kisten verschiedene Papiere wie Malblätter, Tonpapier, Seidenpapier, Transparentpapier oder Klebefolie, Scheren, verschiedene Klebstoffe, Wolle, Stoffreste und natürlich verschiedene Stifte, mit denen es malen, experimentieren und werken kann. Je nach Jahreszeit wird das Materialangebot zum Beispiel durch Naturmaterialien erweitert.

Das Kind kann viele Techniken wie Malen, Schneiden, Kleben, Pricken, Falten, Modellieren und Kneten frei ausprobieren. In geleiteten Angeboten bringen wir dem Kind neue Techniken wie zum Beispiel das Murbelbild, Spritzbild oder Pustebild nahe. Dabei steht das eigene „Tun“ genauso im Mittelpunkt wie das fertige Produkt, das das Kind in die Ausstellung geben oder – manchmal sogar als Geschenk verpackt – stolz mit nach Hause nehmen kann. Dies ermutigt das Kind zu eigenen Schöpfungen und erweitert sein Wissen.

2.2.3 Bau- und Konstruktionswerkstatt

Der Bauraum bietet dem Kind die Möglichkeit, sich mathematische Grundkenntnisse anzueignen. Dazu stehen dem Kind viele verschiedene Konstruktionsmaterialien wie Steckbausteine (zum Beispiel Lego), verschiedene Holzbausteine, Magnetbausteine, Eisenbahn oder Gebäudeteile, Tierfiguren und verschiedene Fahrzeuge zur Verfügung.

Diese Materialien werden über das Kindergartenjahr je nach Bedürfnis der Kinder ausgetauscht. Somit gibt es immer wieder neue Anreize für die Kinder und keine Überreizung

durch zu viele Materialien. Es sind Materialien für alle Altersgruppen und Entwicklungsstände vorhanden, womit das Kind frei experimentieren oder knifflige Teile zusammenfügen kann. Es erfährt dabei unter anderem die Gesetze der Statik und Schwerkraft. Außerdem bekommt es ein Gefühl für Mengen, lernt Lagebeziehungen wie oben, unten, hinter oder dazwischen kennen, Dinge zu sortieren und eigenständige Kriterien wie „nach Farbe“, „nach Größe“ oder „nach Gewicht“ zu bilden. So erarbeitet sich das Kind im Laufe dieser Förderung alltägliche Zusammenhänge und kann zum Beispiel den „eigenen Hausbau“ mit dem an einer echten Baustelle in Verbindung bringen. Es liegen zwei große Bauteppiche im Raum, so hat das Kind genügend Platz für seine „Bauprojekte“. Diese gestaltet es alleine oder in Kleingruppen. Durch die Kommunikation mit anderen Kindern erweitert das Kind seine Sprachkompetenz und lernt, gemeinsame Absprachen einzuhalten. Das Kind durchlebt Emotionen wie Erfolge (Stolz), aber auch Misserfolge (Wut und Trauer) beim Konstruieren und Bauen. Auch die gegenseitige Unterstützung / Hilfestellung der Kinder untereinander bekommt einen hohen Stellenwert.

2.2.4 Oase (Ruheraum)

Im Kindergartenalltag erleben die Kinder eine Vielzahl von Eindrücken und Reizen. Zum Ausgleich ist es für jedes Kind wichtig, eine Möglichkeit des Rückzugs und der Ruhe zu bekommen. Hierfür wurde ein neuer Raum für die Kinder geschaffen, in dem sie alleine oder in einer kleinen Gruppe von maximal vier Kindern eine Zeit der Ruhe erleben können.

Im Rahmen der **Partizipation** haben wir im April 2021 gemeinsam mit den Kindern des Kindergartens einen Namen für diesen Raum gesucht und sie zwischen unterschiedlichen Vorschlägen abstimmen lassen. Die Mehrheit war für: Oase!

Im Raum gibt es:

Ein Ruhe- Zelt, indem sich das Kind hinlegen und bei Bedarf auch schlafen kann, zwei Sessel, um gemütlich ein Buch anzuschauen, Bücher für verschiedene Altersgruppen zum eigenständigen Betrachten oder Lesen und um in den Dialog zu kommen,

Vorlesebücher wie z.B. Klassiker von Astrid Lindgren u.v.m.!

Dieser neu entstandene Raum befindet sich noch in den „Kinderschuhen“ und bietet viele Möglichkeiten der Weiterentwicklung, gemeinsam mit den Kindern!

2.2.5 Wort- und Zahlenwerkstatt

In der Wortwerkstatt liegt der Schwerpunkt auf der spielerischen Förderung der vorschulischen Lese- und Schreibkompetenz – auch „Early Literacy“ genannt – und bildet die Grundlage zum späteren Schriftspracherwerb in der Schule. Der Begriff „Early Literacy“ umfasst ein Zusammenspiel von Teilfertigkeiten, die das Kind vor dem „eigentlichen“ Erlernen des Lesens

und Schreibens entwickelt. Diese frühe Lese- und Schreibkompetenz bezieht sich auf die kindlichen Erfahrungen im Bereich der Buch-, Erzähl-, und Schriftkultur.

Durch das freie Spielen und Experimentieren wie zum Beispiel das „Als-ob-Schreiben“ erwirbt das Kind erste Einsichten in die Verwendung von Schrift.

Durch das häufige Vorlesen oder Betrachten von Bilderbüchern und die dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung wird es mit Büchern und einer „literarischen“ Sprache vertraut. Das Kind erlebt die Verschiedenheit von Umgangssprache und „literarischer“ Sprache. „Early Literacy“ fördert das Textverständnis und weckt die Lesefreude. Freies Erzählen oder Nacherzählen in kleinen Runden bestärkt die Freude des Kindes, sich sprachlich zu äußern.

All diese reichhaltigen Erfahrungen im Bereich der vorschulischen Lese- und Schreibkompetenz bilden die Grundlage für das spätere Erlernen des Lesens und Schreibens. Dazu gibt es in der Wortwerkstatt eine Druckerei, viele Bücher, „Schreibtische“ und Spieltische. Die pädagogische Fachkraft begleitet sprachlich die Beschäftigung mit dem umfangreichen Materialangebot.

In der Druckerei kann das Kind zum Beispiel seinen Namen drucken und gewinnt einen Einblick in verschiedene Drucktechniken und kann sich den „Buchdruck“ erarbeiten.

Durch das Vorlesen von Bilderbüchern, Bibelgeschichten oder klassischer Kinderliteratur kommt die Fachkraft mit dem Kind ins Gespräch. Das Kind erfindet eigene Geschichten, entwickelt Freude an Sprache, am Sprechen und Kommunizieren und wird so mit Texten und Büchern vertraut. Beim selbstständigen Betrachten von Bilder- oder Sachbüchern kann es seine eigenen Interessen verfolgen und das Buch als Nachschlagewerk kennenlernen.

Am „Schreibtisch“ kann das Kind eigene Geschichten malen und dazu „schreiben“. Es stehen verschiedene Papiere aber auch verschiedene Schreibgeräte wie Bleistift, Kugelschreiber oder auch Feder und Tinte zur Verfügung. Gestanzte Buchstaben und Zahlen können zu einem „Text“ aufgeklebt werden. Eigene Bilderbücher und Karten können entstehen. Andere Schriftzeichen wie Runen, Hieroglyphen oder chinesische Schriftzeichen regen zur Entwicklung eigener Schrift an. Das Kind lernt hier die Bedeutung von Zeichen (also auch Buchstaben und Zahlen) und Symbolen (wie Emoticons zum Darstellen von Gefühlen) oder Bildkarten (als Hinweistafeln) als Kommunikationsmittel, das über das Sprechen hinausgeht, kennen. Durch die Bücher und verschiedene Kommunikationsspiele wie Memory erweitert das Kind seinen Wortschatz. Mit Buchstaben- und Wortspielen wie Reimen, lernt das Kind, Laute zu unterscheiden und die Buchstaben-Laut-Verknüpfung zu erkennen.

Der mathematische Bereich steht für mehr als nur das Kennenlernen von Zahlen. Das Kind kann Ordnungsprinzipien, Formen, Strukturen und Mengen anhand verschiedener Materialien kennenlernen. Kinder kommen bereits mit einem gewissen mathematischen Grundverständnis

auf die Welt und es gehört zu ihrer natürlichen Entwicklung, diese „Sprache“ lernen zu wollen, die ihnen im Alltag beim Gebrauch von Zahlwörtern begegnet.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft ist es, dem Kind ein umfangreiches Umfeld zu bereiten, in dem diese Entwicklung stattfinden kann

Mit einer Waage kann das Kind Gewichte vergleichen. Im Spiel lernt es den Umgang mit Geld. Das Kind kann Bausteine der Größe nach sortieren, es lernt Formen und Farben kennen oder es kann mit verschiedenen Materialien bauen. Das Kind lernt zu zählen, Reihenfolgen zu bilden, Mengen zusammenzufassen und zu sortieren. Es lernt verschiedene Körper und Formen zu unterscheiden, Figuren und Muster zu erkennen oder herzustellen. Das Kind erfährt Zeit (früher-später, vorher-nachher, kürzer-länger, gestern-heute-morgen usw.) und Raum (vorne-hinten, oben-unten, höher-tiefer, rechts-links, innen-außen, auf-unter, neben-hinter, voller-leerer usw.) als strukturierende Merkmale.

2.2.6 Experimentierwerkstatt / Labor

Wie der Name schon zum Ausdruck bringt, können die Kinder mit vielen verschiedenen Materialien, sowohl drinnen als auch draußen herumexperimentieren, etwas erforschen und ergründen, mit allen Sinnen. Die Kinder beobachten die Dinge und lernen mit Hilfe der Fachkraft, Fragen zu stellen und die Dinge zu hinterfragen wie zum Beispiel „Warum fallen alle Dinge nach unten?“ oder „Weshalb gibt es auf dem Wasser eine Oberflächenspannung?“ oder „Warum sind Seifenblasen rund? Warum schweben sie?“. Oft hat das Kind schon selbst eine Vermutung. Die Fachkraft bietet dann dem Kind im Labor oder auch draußen mit den vorhandenen Materialien die Möglichkeit, seinen Fragen durch angeleitete Experimente nachzugehen und seine Vermutung zu überprüfen. Das bedeutet nicht, dass die Fachkraft ein Experiment komplett vorbereitet, sondern, dass das Kind gemeinsam mit der Fachkraft eine Idee entwickelt, wie und womit man seine Fragen untersuchen kann. Dabei regt die Fachkraft das Kind zum Nachdenken und zum Finden von eigenen Lösungen an, so dass das Kind seine kognitiven Fähigkeiten erweitert. Die Neugierde und die eigenständige Suche nach dem „Was steckt dahinter?“ bereitet dem Kind Freude am Lernen. Das Kind erlebt seine Um-Welt dabei mit allen Sinnen. Nicht die Fachkraft gibt die Antwort, sondern das Kind findet durch Unterstützung der Fachkraft seine Antwort selbst. Dies erfüllt das Kind mit Stolz und verschafft ihm Erfolgserlebnisse. Und wenn ein Experiment einmal scheitert, lernt das Kind, dies auszuhalten. Die Fachkraft ermutigt das Kind, Überlegungen anzustellen, wie das Experiment vielleicht anders durchgeführt werden könnte, damit es seine Frage beantworten kann. Dies fördert die Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit. Es wird so lange experimentiert, bis das Kind mit seiner Antwort zufrieden ist. Um all den Dingen auf den Grund zu gehen, findet das Kind im Labor unter anderem Pipetten, Pinzetten, Ess- und Trinkgeschirr, Wasser, Sand,

Alltagsgegenstände, Lebensmittelfarben, Mehl, Essig, Backpulver und noch vieles mehr. Auch ein Mikroskop und die vielen unterschiedlichen Lupen laden zum Forschen ein. Mit den nach Minuten eingeteilten Sanduhren lassen sich Experimente zur Zeitmessung durchführen. Ein Körpermodell macht das Innenleben des Menschen sichtbar und mit dem Stethoskop kann das Kind Geräusche erforschen, egal ob am menschlichen Körper oder in der Umgebung. Zusätzlich gibt es auch Fachbücher zum Anschauen und Nachschlagen. Mit diesen und weiteren, an den Interessen des Kindes ausgerichteten Materialien, die die Fachkraft abwechslungsreich anbietet, kann sich das Kind am Ende die scheinbar unerklärlichsten Fragen selbst beantworten.

2.2.7 Holzwerkstatt

Die Holzwerkstatt gibt dem Kind die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Geräten, Werkzeugen, Materialien und Werkstoffen umzugehen. Das Kind entwickelt handwerkliche Fertigkeiten und entdeckt sein Geschick. Viele Materialien kommen aus dem alltäglichen Leben und dem Außengelände des Kindergartens. Zunächst erkundet das Kind gemeinsam mit der Fachkraft die Werkstatt und lernt die vorhandenen Materialien und Werkzeuge kennen und zu benennen. Dies fördert die Sprachentwicklung durch Wortschatzerweiterung. Ein Kind, das schon in seinem familiären Umfeld die Werkzeuge und ihre Nutzung kennengelernt hat, kann sein Wissen an andere Kinder weitergeben. So erlebt es Stolz und Wertschätzung der eigenen Person.

Nach und nach erlernt jedes Kind den richtigen Umgang mit Werkzeugen wie Hammer, Säge, Handbohrer, Zange oder Schraubendreher. Das Kind erlangt vielfältige lebenspraktische Kompetenzen, die es sein Leben lang anwenden kann.

Mit zunehmender Erfahrung beginnt das Kind aktiv zu planen und Dinge nach den eigenen Vorstellungen herzustellen. Dies fördert die Kreativität und das Kind entwickelt kognitive Fähigkeiten durch Verfolgen seines Ziels. Durch sein selbstbestimmtes Tun hat es Freude am Lernen.

Ganz nebenbei lernt das Kind etwas über verschiedene Mengen, Maßen, Längen und Formen und erweitert somit seine mathematischen Grundkenntnisse.

Einige Projekte können an einem Tag fertig gestellt werden, andere benötigen länger. Die Fachkraft ermutigt das Kind, an seinem Kunstwerk bis zu seiner Fertigstellung dran zu bleiben. Dies fördert die Ausdauer und auch die Offenheit, sich einer Herausforderung zu stellen.

2.2.8 Bewegungshalle

Mit Hilfe der Bewegung erschließt sich das Kind seine Umwelt, sammelt Erfahrungen und gewinnt Einsichten, erkennt eigene Stärken und Schwächen und setzt sich mit anderen Kindern auseinander. Durch entwicklungsgerecht ausgesuchte Angebote unterstützt die pädagogische Fachkraft die körperliche Geschicklichkeit, die Ausdauer, den Einsatz von Körperkraft, das rhythmische Empfinden, den Gleichgewichtssinn, das Körperbewusstsein in einem ganzheitlichen Sinne und die Bewegungssteuerung des Kindes. Dabei steht stets die Psychomotorik – also das Bewegungserleben – im Vordergrund. Erfolgserlebnisse schaffen Selbstbewusstsein, neue Fertigkeiten lernt das Kind nebenbei. Durch eine vielfältige Geräte- und Materialausstattung und die Nutzung von Alltagsgegenständen kann das Kind fantasievoll und selbstständig Körpererfahrungen erproben. In kleinen Mannschaftsspielen erlebt das Kind seine Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Siege verschaffen Erfolgserlebnisse und Niederlagen auszuhalten, erhöht die Frustrationstoleranz.

Auch beim Bauen mit den großen Softbausteinen erlebt sich das Kind als Teil der Gruppe und lernt Absprachen zu treffen, sich durchzusetzen und Kompromisse einzugehen.

Das Kind baut Höhlen, Häuser und Türme oder durchkriecht Tunnel, es klettert hoch, es springt oder rutscht runter, es dreht sich, kurz: Das Kind erlebt den Raum unter – über – innen – außen – oben – höher und gewinnt dabei auch mathematische Grundkenntnisse.

Wiederkehrende Angebote wie psychomotorisches Turnen oder Yoga, bieten dem Kind die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum auf bestimmte Angebotsformen einzulassen.

2.2.9 Außengelände

Unser Außengelände ist so gestaltet, dass das Kind seinem individuellen Bedürfnis nach Bewegung nachkommen kann: Es kann klettern, rutschen, sich verstecken, schaukeln, mit Fahrzeugen fahren, rennen, laufen, springen, hangeln, im Sand buddeln, über Baumstämme balancieren und vieles mehr.

Hauptsächlich im vorderen Bereich befinden sich dazu eine Vielzahl von Spielgerüsten wie Rutschen, Schaukeln, Turnstangen und ein Kletterparcours. Ein großer Sandbereich lädt zum Buddeln und Bauen ein. Es gibt zwei Sitzbänke mit Tischen und zwei große Holzpferde. Eine große Holzhütte lässt verschiedene Spielmöglichkeiten zu.

Auf dem großen, gepflasterten Bereich kann das Kind mit Fahrzeugen fahren, Hüpfspiele spielen oder auf Laufdosen gehen. Der naturnahe Bereich des Außengeländes mit seinen Büschen und Bäumen ist hügelig angelegt und bietet dem Kind neben naturnahen Erfahrungen auch Rückzugsmöglichkeiten. Es gibt zwei Baumstämme zum Balancieren.

So kann sich das Kind nach Herzenslust austoben und seine eigenen Kräfte austesten.

2.2.10 Intensiv- / Therapieraum

Der Therapieraum ist in einem abgelegenen, ruhigeren Teil des Kindergartens untergebracht und mit einer Vielzahl an Fördermaterialien ausgestattet. Er wird vormittags in der Regel von den verschiedenen Therapeuten, die zu uns in die Einrichtung kommen, genutzt.

Dies erläutern wir näher unter dem Punkt 2.3. Inklusion.

In den freien Zeiten mittags und nachmittags nutzen wir den Intensivraum für zusätzliche Angebote, die in kleinen Gruppen stattfinden.

2.3 Inklusion

2.3.1 Einleitung

Inklusion (vom Lateinischen „includere“ einschließen, enthalten) heißt, dass jeder Mensch ganz natürlich dazugehört, egal wie er aussieht, welche Sprache er spricht oder ob eine Behinderung vorliegt, was im Wesentlichen auf der Wertschätzung der Vielfalt beruht. Jeder Mensch ist einzigartig. Aus vielen einzigartigen Menschen bildet sich eine bunt gemischte, große gesellschaftliche Vielfalt. Dies erläutern wir auch näher unter dem Punkt 1.3.3 „unser Bild von der Gesellschaft“.

Auf den Kindergarten übertragen bedeutet Inklusion: die Teilhabe eines jeden Kindes an unserem Kita-Alltag in seinem eigenen Tempo und mit seinen individuellen Fähig- und Fertigkeiten. Alle Kinder lernen voneinander, mit den eigenen Stärken – aber auch mit den Einschränkungen oder Schwächen – umzugehen und sich mit Respekt zu begegnen.

In unserer Einrichtung werden bis zu vier Kinder mit besonderem Förderbedarf in einer Vormittagsgruppe mit insgesamt 18 Kindern von 8 bis 13 Uhr betreut und begleitet.

2.3.2 Heilpädagogische Fachkraft

Die heilpädagogische Fachkraft ist in der inklusiven Arbeit der/die Hauptansprechpartner/in für alle Belange, die die Erziehung und Förderung der Kinder mit besonderem Förderbedarf betrifft.

Sie begleitet das Kind intensiv in seinem Kita-Alltag und bietet ihm auf seinen körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsstand bezogen, geeignete Hilfen an, Teil der Gemeinschaft zu sein.

Sie arbeitet eng und partnerschaftlich mit den Eltern des Kindes zusammen und berät diese umfassend.

Sie bleibt im Austausch mit den pädagogischen Fachkräften.

Sie organisiert und koordiniert die notwendigen Therapien für das Kind und bleibt im intensiven Austausch mit den Therapeuten/innen.

Sie dokumentiert und schreibt die notwendigen Berichte und koordiniert die Zusammenarbeit mit entsprechenden Ärzten oder Ämtern.

Sie hat darüber hinaus einen Blick auf alle Kinder der Einrichtung und gibt den jeweiligen Fachkräften Rückmeldung über den Entwicklungsstand des Kindes.

2.3.3 Therapeuten/-innen

Die notwendigen Therapien für das Kind werden in den Kindergartenalltag integriert und von ausgebildeten Therapeuten/-innen, die dazu in unser Haus kommen, durchgeführt. Je nach Bedarf erhält das Kind nach ärztlicher Verordnung Ergotherapie oder Logopädie. Therapeutisches Puppenspiel und Reittherapie ergänzen das therapeutische Angebot. Zusätzlich finden auch unterstützende Hilfen wie zum Beispiel psychomotorisches Turnen oder spezielle Entspannungsmethoden für diese Kinder statt.

Die logopädische Behandlung ist eine Einzeltherapie. Alle anderen Therapieformen können je nach Thema des Kindes auch andere Kinder mit in die Therapiestunde mit einbeziehen.

Die Therapeuten/-innen bieten jeweils wöchentlich einmal ein Angebot an, das allen Kindern der Einrichtung zur Verfügung steht.

Je nach Bedarf und Verordnungen können im Kindergarten noch weitere, zusätzliche Therapien stattfinden.

2.3.4 Räumlichkeiten

Die Therapien finden in aller Regel entweder im Intensivraum oder in der Bewegungshalle statt. Die Reittherapie findet in Strücklingen statt.

Der Intensivraum liegt ruhig und abgelegen, so dass der Alltagslärm des Kindergartens nicht bis hier durchdringt. Der Raum ist sehr reiz arm gestaltet, damit das Kind wenig Ablenkung hat. Sämtliches Material ist dazu hinter einem großen Vorhang verstaut. Spezielles Material bringen die jeweiligen Therapeuten/-innen selbst mit.

2.3.5 Fachberatung

Eine Fachberaterin (Pädagogin) unterstützt unsere Inklusionsarbeit mit einem guten Blick von außen. Im Hinblick auf die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Arbeit begleitet und berät sie das Team und die Leiterin in größeren Abständen bei Fragen zu aktuellen pädagogischen Prozessen.

In regelmäßig stattfindenden Treffen moderiert sie den intensiven Austausch innerhalb des Kleinteam der sog. Integrationsgruppe zu einzelnen Kindern. Sie gibt Hilfestellung und zeigt alternative Perspektiven auf.

Ebenso nimmt sie an Dienstbesprechungen des Gesamtteams teil, um den Inklusionsgedanken gemeinsam zu reflektieren und Zielüberprüfungen mit allen Mitarbeitern zu gewährleisten.

In der Beratung zu einem einzelnen Kind (von uns „Rosenkind“ genannt) geht es darum, die Motive des Handelns von diesem Kind besser zu verstehen und gemeinsam nach förderlichen Gestaltungswegen für das Kind im Tagesablauf der Kita zu suchen, damit „die Rose besser erblühen kann“.

Zweimal jährlich nehmen auch alle Therapeuten der Kinder an einer Fachberatungssitzung teil. Zielplanungs- und Reflexionsgespräche zu einzelnen Kindern stehen im Mittelpunkt des Austausches, um zu gewährleisten, dass jedes Kind ganzheitlich im Blick behalten wird.

2.4 Der Tagesablauf im Kindergarten

Übersicht

Vormittag (2.4.1)

Randzeiten	07:00 bis 08:00 Uhr
Bring-Zeit Regelgruppen	08:00 Uhr
Pauli-Zeit am Vormittag	08:30 bis 09:00 Uhr
Morgenkreis	09:00 bis 09:30 Uhr
Angebote und Freispiel.....	09:30 bis 11:30 Uhr
Frühstück	07:00 bis 08:45 Uhr
und.....	09:30 bis 11:00 Uhr
Abschlusskreis Vormittag	11:30 bis 12:00 Uhr
Randzeiten	12:00 bis 13:00 Uhr

Übergang vom Vormittag zum Nachmittag (2.4.2)

Mittagessen Ganztags.....	12.00 bis 13.00 Uhr
---------------------------	---------------------

Tagesablauf am Nachmittag (2.4.3)

Bring-Zeit Nachmittag.....	13:00 Uhr
Pauli-Zeit am Nachmittag	13:30 bis 14:00 Uhr
Stuhlkreis am Nachmittag (Blitzlicht)	14:00 bis 14:30 Uhr
Vesper.....	14:30 bis 16:15 Uhr
Angebote und Freispiel.....	14:30 bis 16:30 Uhr
Abschlusskreis Nachmittag	16:30 bis 17:00 Uhr
Randzeiten	17:00 bis 17:15 Uhr

2.4.1

2.4.2 **Tagesablauf am Vormittag**

Randzeiten von 7 Uhr bis 8 Uhr

Das Kind kann ab 7 Uhr oder 7:30 Uhr für den Frühdienst im Kindergarten angemeldet werden.

Bring-Zeit: Regelgruppen

Eltern bringen ihr Kind zwischen 8 und 9 Uhr in den Kindergarten. Es ist wünschenswert, dass die schulpflichtigen Kinder bis 8:30 Uhr gebracht werden, damit sie an der „Pauli-Zeit“ teilnehmen können. (siehe auch Punkt 2.6. Vorschularbeit / Pauli-Kinder)

Wir empfangen und begrüßen jedes Kind persönlich in der Stammgruppe, um dem Kind den Start in den Kindergartenalltag zu erleichtern.

Das Kind kann nach der Begrüßung frei entscheiden, mit wem und was es bis zum Morgenkreis in welchem Gruppenraum spielen möchte.

Morgenkreis

Der Morgenkreis dient dazu, dass sich das Kind als Teil der Gruppe wahrnehmen und den Kontakt zu den zugehörigen Fachkräften aufnehmen kann. Durch seinen ritualisierten Ablauf (Anwesenheitsliste führen, Begrüßungslied singen und Gebet sprechen, den Informationen über den Tag und das gemeinsame Singen und Spielen) gibt er dem Kind Sicherheit und Orientierung.

Wir fördern im Morgenkreis die Selbstständigkeit des Kindes, in dem es reihum der „Bestimmer“ sein darf: Das Kind führt die Anwesenheitsliste und wählt Lieder und Spiele aus.

Es lernt dabei, seine Wünsche zu äußern, vor der Gruppe zu sprechen und sich zu behaupten. In der Gruppe lernt das Kind spielerisch die Gesprächsregeln.

Die Fachkraft gibt der Gruppe Informationen über den Tag zum Beispiel, welche besonderen Angebote stattfinden, welche Fachkräfte eine Lernwerkstatt öffnen oder welche Besucher in der Einrichtung sind. Dies gibt dem Kind Orientierung und mit Unterstützung der Fachkraft wählt das Kind seine Vorhaben aus den vorgestellten Möglichkeiten aus und plant seinen Tag nach seinen Interessen.

Angebote

Besondere Angebote finden in der Regel im Anschluss an den Morgenkreis statt. Dabei orientiert sich die Fachkraft an den Interessen und der Erlebniswelt des Kindes und arbeitet das Thema entsprechend des Bedarfs und des Entwicklungsstandes des Kindes auf. Das Kind kann seine Ideen einbringen. Mit zunehmender Erfahrung kann es eigene Angebote gemeinsam mit der Fachkraft planen, entwickeln und auch selbstständig anleiten.

Angebote finden in Kleingruppen statt, deren Anzahl und Alterszusammensetzung abhängig vom Thema variieren kann. Auch die Durchführungsdauer ist abhängig vom Thema des Angebots. Während der Angebotszeit bleibt die Tür der Lernwerkstatt geschlossen, damit die Gruppe in Ruhe und konzentriert arbeiten kann.

Die Vielzahl der uns zur Verfügung stehenden Räume (siehe Punkt 2.2. Lernwerkstätten) ermöglicht das Abdecken aller Bildungsbereiche und so eine intensive Förderung.

Manchmal arbeiten wir alle gemeinsam an einem Projekt und die einzelnen Angebote in den verschiedenen Bildungsbereichen beziehen sich dann auf das gemeinsame Projektthema. So entstehen Verknüpfungen, die das Kind Zusammenhänge erkennen lässt.

Freispiel

Parallel zu den Angeboten sind Lernwerkstätten, in denen gerade kein besonderes Angebot stattfindet, für das Freispiel offen. Hier entscheidet das Kind, mit wem, womit, was und wie lange es spielt. Dadurch hat das Kind die Möglichkeit, seinem Bedürfnis entsprechend unterschiedliche Lernerfahrungen zu sammeln.

Die Fachkraft unterstützt in der Freispielphase das selbstorganisierte Lernen des Kindes: Sie begleitet das Kind, ist Ansprechpartnerin, setzt Impulse, stellt Material zur Verfügung und beobachtet das Kind in seinem Spielverhalten.

Frühstück

Das gleitende Frühstück findet von 7.45 Uhr bis 8.45 Uhr vor dem Morgenkreis und danach von 9.30 Uhr bis 11.15 Uhr statt. Der Essbereich lädt mit seinen kleinen Tischgruppen zum gemütlichen Essen in Kleingruppen ein und fördert so die Kommunikation untereinander.

Das Kind bringt sein Frühstück von zu Hause mit, wir stellen die Getränke wie Früchtetee, Wasser und Milch.

Eine gesunde Ernährung ist uns wichtig. Deshalb möchten wir, dass das Frühstück des Kindes aus gesunden, möglichst naturbelassenen Nahrungsmitteln besteht, beispielsweise Vollkornbrot mit Käse oder Aufschnitt, Obst, Rohkost, Müsli und Naturjoghurt.

Das Kind lernt, auf sein „Bauchgefühl“ zu hören und entscheidet, ob, wann, wie oft und mit wem es frühstücken möchte. Es deckt sich selbstständig den Tisch auf und am Ende wieder ab. Außerdem versorgt es sich selbst mit den bereitgestellten Getränken. Die Fachkraft unterstützt das Kind da, wo Hilfe nötig ist.

Zu besonderen Anlässen zum Beispiel an Karneval oder Ostern bereiten wir von der Einrichtung her ein reichhaltiges Buffet vor, an dem sich alle bedienen können. Das Kind lernt ihm vielleicht bisher unbekannte Lebensmittel kennen, kann sie probieren und schätzen lernen.

Jahreszeitabhängig bieten wir zum Probieren gereifte Lebensmittelschätze aus dem „Obstgarten“ an wie Birnen, Äpfel, Brombeeren oder die herrlich duftenden, verschiedenen Kräuter aus unserem Kräuterbeet.

Abschlusskreis am Vormittag

Der Abschlusskreis rundet den Vormittag ab. Hier kann das Kind Erlebnisse, Eindrücke und Befindlichkeiten der gesamten Gruppe mitteilen. Wir reflektieren den Tag, besprechen „Probleme“ oder Konflikte, wir singen Lieder und spielen Spiele.

Außerdem verabschieden wir uns voneinander, denn die Gruppen teilen sich nun anders auf: manche Kinder werden abgeholt, manche gehen in den Spätdienst und die Ganztagskinder gehen zum Mittagessen.

2.4.3 Übergang vom Vormittag zum Nachmittag

Mittagessen

Kinder, die von morgens bis mindestens 14 Uhr in der Kindertagesstätte betreut werden, erhalten zwischen 12 Uhr und 13 Uhr ein Mittagessen. Dieses bieten wir in zwei Gruppen von ca. 12 – 12.30 Uhr und 12.30 – 13 Uhr an, die von zwei Fachkräften begleitet werden.

Als familienergänzende Einrichtung legen wir Wert auf eine ruhige und schöne Atmosphäre, wie sie auch beim Einnehmen einer Mahlzeit zuhause zu erwarten wäre. Jedes Kind holt sich selbständig sein Gedeck und entscheidet auch selbst, was und wie viel es vom angebotenen Gericht essen möchte und gibt sich das Essen dazu selbst auf den Teller. Wir trauen dies dem Kind zu und zeigen damit unsere Wertschätzung und fördern die Selbständigkeit.

2.4.4 Tagesablauf am Nachmittag

Auch wenn wir im Kindergarten nach einem gemeinsamen Konzept arbeiten, so unterscheidet sich der Nachmittag im Kindergarten durch die gegebenen Rahmenbedingungen vom Vormittagsbetrieb.

Am Nachmittag gibt es zwei Regelgruppen, die durch den stetig wachsenden Bedarf zum großen Teil aus Kindern, die ganztags betreut werden, und nur zu einem kleinen Teil aus Kindern, die nur nachmittags den Kindergarten besuchen, bestehen.

Nachmittags ist etwa nur die Hälfte der Kinder da, aber auch nur halb so viele Fachkräfte in der Einrichtung. Die Fachkräfte, die nachmittags die Kinder betreuen sind andere als am Vormittag.

Somit müssen sich die Kinder, die ganztags betreut werden, mit Veränderungen in der Tagesstruktur der Kita zurechtfinden. Darüber hinaus werden die Ganztagskinder im Verlauf des Nachmittags zu sehr unterschiedlichen Zeiten abgeholt, so verändert sich die Gruppenzusammensetzung stetig.

Die Ganztagskinder haben schon einen langen Vormittag im Kindergarten verbracht und viele Erlebnisse zu verarbeiten, die Konstellation ihrer Gruppe ändert sich und somit auch die Spielpartner, da vielleicht der beste Freund oder die beste Freundin schon eher abgeholt werden.

Die Nachmittagskinder bringen wiederum ihre Erlebnisse des Vormittags von zu Hause mit. Deshalb haben die Kinder sehr unterschiedliche Bedürfnisse.

Ein Ganztagskind benötigt oft kleine Ruhemomente um sich zurückzuziehen oder seinen Nachmittag frei zu gestalten, wie es zu Hause der Fall wäre.

Dem Nachmittagskind geben wir jedoch ebenso die Möglichkeit, unterschiedliche, zum Teil angeleitete Angebote in der Kindertagesstätte wahrzunehmen.

Nachmittags können vier Fachkräfte nicht alle vorhandenen Lernwerkstätten gleichzeitig öffnen. Deshalb ist jede Fachkraft für zwei Werkstätten zuständig, die sie abwechselnd im Laufe einer Woche mindestens einmal öffnet.

Jeden Tag steht dem Kind der Bewegungsbereich in Form von Turnhalle oder Außengelände zum Spielen zur Verfügung.

Ebenso ist täglich der Essensbereich für die Nachmittagsvesper geöffnet, bei der eine Fachkraft die Betreuung und die damit verbundene Küchenarbeit übernimmt. Beim Abwischen der Tische oder Geschirrspülen erhält sie oft tatkräftige Unterstützung durch die Kinder, die diese Aufgaben gerne erledigen.

Unter Berücksichtigung dieser Punkte, haben wir für den Nachmittag folgenden Ablauf entwickelt:

Bring-Zeit Nachmittag

Einige Kinder besuchen den Kindergarten nur nachmittags und werden zwischen 13 und 14 Uhr gebracht. Jedes Kind wird einzeln begrüßt. Die Nachmittagskinder stoßen dann zu den Ganztagskindern dazu.

Freispiel

Im Freispiel können die Nachmittagskinder in den schon laufenden Betrieb finden und die Ganztagskinder haben die Möglichkeit, nach längerer Phase der angeleiteten Aktivität am Vormittag (Stuhlkreis und Mittagessen), sich frei nach ihren Bedürfnissen zu beschäftigen. Zum einen können sie sich draußen oder in der Halle viel bewegen, da in den vorherigen Aktivitäten viel Sitzen auf dem Plan stand, zum anderen können sie sich nach Bedarf ein wenig zurückziehen, um nach dem Vormittag etwas zur Ruhe zu kommen.

Pauli Zeit am Nachmittag

Für die angehenden Schulkinder, die nur nachmittags den Kindergarten besuchen, findet die Pauli Zeit auch statt. (siehe auch Punkt 2.6. Vorschularbeit / Pauli-Kinder)

Stuhlkreis Nachmittagskinder

Die Nachmittagskinder treffen sich zu einem kurzen Stuhlkreis, um sich als Gruppe zu erleben.

Blitzlicht

Das „Blitzlicht“ findet mit allen Kindern, die zu diesem Zeitpunkt noch im Kindergarten sind, gemeinsam statt. Hier bekommen alle Kinder einerseits einen Überblick darüber, wer alles noch im Kindergarten ist und zum anderen wird der restliche Tagesablauf besprochen. Die Kinder können sich nun einem der geöffneten Räume und / oder Angebote zuordnen.

Vesper / Angebot / Aktivität / AG / Freispiel

In dieser Phase des Tages können die Kinder die Angebote der vorher vorgestellten Räume wahrnehmen oder bei der Vesper einen Nachmittagssnack zu sich nehmen.

Abschlusskreis

Wir beenden mit den noch verbliebenen Kindern gemeinsam den Tag im Kindergarten, in dem wir noch ein Kreis- und ein Fingerspiel spielen und uns durch ein gemeinsames Abschlusslied voneinander verabschieden.

2.5 Jahresrhythmus

2.5.1 Eingewöhnung

Der Beginn des Kindergartenjahres ist eine ganz besondere Zeit, weil nach den Sommerferien viele neue, junge Kinder gleichzeitig Kindergartenkinder in unserer Einrichtung werden. In den ersten Wochen steht deshalb das Kennenlernen der Gruppe, der Fachkräfte und des Tagesablaufs im Vordergrund. Die Fachkräfte bauen eine Beziehung zum Kind auf und begleiten es intensiv durch den Kita-Alltag. Erst nach und nach erkundet dann das Kind mit zunehmender Sicherheit und Orientierung die einzelnen Werkstätten alleine.

2.5.2 Jahreszeiten und Feste

Die Besonderheiten der Jahreszeiten und die kirchlichen Feste geben eine Orientierung im Jahresverlauf und spielen beim Singen, Basteln und Spielen eine große Rolle. Hierzu zählen auch im Jahreslauf wiederkehrende Veranstaltungen wie Kindergarten-Gottesdienste zu Erntedank, zu Weihnachten und Ostern, ein Laternenfest oder ein Abschlussgottesdienst der zukünftigen Schulkinder.

2.6 Pauli - Zeit

Im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung bieten wir für die schulpflichtigen Kinder die Pauli-Zeit an. Der Name „Pauli“ gehört zu einer Handpuppe. Pauli ist ein grüner Frosch und begleitet die Kinder in dieser Zeit. Die Pauli-Zeit bereitet diese Altersgruppe auf ihre Einschulung vor. (zusätzlich zu den Angeboten in den Lernwerkstätten)

Mit diesem Angebot wollen wir bewusst die größer werdende Lernbereitschaft und Freude der fünf- bis sechsjährigen Kinder fördern.

Zur Pauli - Zeit gehören auch die Teilnahme an einer Plattdeutsch-AG und ein Unterrichtsbesuch in der Schule.

Darüber hinaus finden für die Paulis im Laufe des letzten Kindergartenjahres vielerlei Exkursionen statt, die mit einer halbtägigen Abschlussfahrt ihren Höhepunkt erreichen.

Die Paulis können auch durch gemeinsame Projekte mit der Grundschule ((Miniolympiade) erste Kontakte mit Lehrern und anderen Schülern knüpfen.

2.7 Veranstaltungen

Innerhalb eines Kita-Jahres haben wir viele verschiedene Veranstaltungen für die verschiedensten **Zielgruppen**:

Für **Eltern**: siehe Punkt 1.7. Zusammenarbeit mit den Eltern

Für unsere **Familien**: siehe Punkt 2.5.2. „Jahreszeiten und Feste“

Für **Pauli-Kinder**: siehe Punkt 2.6.

Für **Kindergartenkinder**: siehe auch Punkt 4.1. Die Vernetzung der Kita im Ort

Wir besuchen etwa einmal pro Monat mit einer kleinen Gruppe – abwechselnd vormittags und nachmittags – das Altenheim „Azurit“, um dort mit den älteren Menschen gemeinsam zu singen, zu basteln, zu experimentieren oder zu spielen.

Teil 3

3 Die Krippe „Die kleinen Strolche“

3.1 Vorwort der Krippe

Seit Januar 2011 bietet die Kindertagesstätte für fünfzehn Kinder im Alter von ein bis drei Jahren eine alters- und geschlechtsgemischte Krippengruppe an, die von drei pädagogischen Fachkräften betreut wird.

Unser Haus ist ein geschützter Ort, an dem sich die Kinder angenommen und wohlfühlen sollen.

Besonders in den ersten Lebensjahren durchläuft das Kind viele verschiedene Phasen, welche alle sehr bedeutend für seine weitere Entwicklung sind. Deshalb arbeitet bei uns nur ausgebildetes Fachpersonal, das geschult ist, die Entwicklung eines jeden Kindes individuell und altersgemäß zu fördern und dem Kind immer wieder neue Anregungen für einen positiven Entwicklungsverlauf anzubieten.

Die vorliegende Konzeption bildet für uns als Fachpersonal die Richtlinie für unsere tägliche Arbeit in der Kleinkindgruppe. Außerdem gibt sie für alle interessierten Außenstehenden einen Einblick in unsere Arbeit.

3.2 Rahmendaten

Öffnungszeiten

Kernzeit	07:30 bis 12:30 Uhr
Randzeiten	12:30 bis 13:00 Uhr
Ganztags	12:30 bis 15:00 Uhr

3.3 Gesetzliche Grundlagen

Die „Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen“ und das Kindertagesstätten Gesetz (KitaG) bilden die gesetzlichen Grundlagen, an denen wir unser pädagogisches Handeln ausrichten.

3.4 Pädagogische Grundlagen

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und möchte die Welt selbstwirksam nach seinen individuellen Bedürfnissen erkunden.

Damit dies möglich ist, schaffen wir als Grundlage emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit durch einen ritualisierten und gut strukturierten Tagesablauf. Aus dieser Sicherheit heraus kann das Kind dann selbstwirksam seinen Ideen und Impulsen folgen.

Dabei ist es unsere Aufgabe, uns jedem Kind voll und ganz zuzuwenden, seine individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen, feinfühlig darauf zu reagieren und es damit in seinem Tun zu unterstützen. So stärken wir das Kind, fördern und respektieren es in seiner Persönlichkeit, geben ihm für seine Handlungen Geborgenheit und schaffen damit eine vertrauensvolle Beziehung, die getragen ist von Respekt, Wertschätzung und Achtsamkeit.

3.5 Räumlichkeiten

Die Krippe befindet sich im 2011 errichteten Anbau im hinteren Bereich der Kindertagesstätte und verfügt über einen separaten Eingang, der hinter dem Haus liegt und über das Außengelände erreichbar ist.

Der Vorflur

Durch die Eingangstür gelangt man in den Vorflur. Hier befinden sich die Garderoben der Kinder. Jedes Kind hat einen festen Platz mit Haken und Schuhborte. Der eigentliche Krippenbereich, der hinter der nächsten Glastür liegt, darf nur mit Hausschuhen betreten werden. Für die Erwachsenen liegen Überzieher für die Schuhe bereit.

Vom Vorflur geht ebenfalls ein behindertengerechtes Gäste-WC ab.

Der Spielflur

Die Krippe verfügt über einen langen und breiten über Eck liegenden Spielflur. Hier können die Kinder kleine Fahrzeuge fahren lassen, mit der Puppenküche spielen oder auch an einem Vierertisch sitzen und puzzeln und Geschicklichkeits- oder Konzentrationsspiele spielen. Oftmals werden hier kleine Angebote gemacht.

Der Gruppenraum

Der großzügig geschnittene Gruppenraum bietet viele Möglichkeiten: Im vorderen Bereich stehen mehrere Gruppentische, an denen alle zu den Mahlzeiten Platz finden. Während der Spielzeit kann hier aber auch gemalt oder gepuzzelt werden. Auf einem halbrunden Podest befinden sich die verschiedensten Materialien zum Bauen und Konstruieren, der davorliegende Bereich ist mit Teppich ausgelegt und lädt zum Spielen auf dem Boden ein. Verschiedene Spielmaterialien stehen auf den niedrigen Fensterbänken, befinden sich in Kisten oder Schubkästen unter dem Podest. Eine große Auswahl an Pappbilderbüchern lädt zum Lesen und Vorgelesen bekommen ein, vielleicht in der vorhandenen Hängeschaukel. Eine halbe Wandseite ist mit einer altersgerechten Hochspielebene ausgestattet. Hier können die Kinder klettern und balancieren, unterschiedliche Stufenhöhen erkunden und verschiedene Oberflächen wahrnehmen. Ein kleines Loch zum Durchkriechen führt in die obere Ebene des dahinterliegenden Schlafbereichs, in den sich die Kinder während der Spielzeit auch zurückziehen können.

Der Schlafbereich

Der Schlafbereich ist mit einem Holzpodest so ausgestattet, dass er sich in vier Schlafbereiche, zwei ebenerdige und zwei auf der oberen Ebene, für jeweils zwei Kinder aufteilt. So können bis zu acht Kindern in einem Raum, und trotzdem ein wenig für sich ganz in Ruhe ihren Mittagsschlaf halten. Die weichen, gemütlichen Schlafbetten mit der individuellen Ausstattung nach dem Bedürfnis des einzelnen Kindes können während der Spielzeit in einer Nische verstaut werden. Weil der Raum nach Norden ausgerichtet liegt, ist er etwas dunkler und auch kühler als die anderen Bereiche der Krippe und hat deswegen ein angenehmes Schlafklima.

Der Sanitärbereich

Vom Spielflur geht auch der Sanitärbereich ab. Er verfügt über zwei Krippentoiletten, drei Waschbecken und eine Dusche. Außerdem ist er mit einem großen, begehbaren Wickeltisch ausgestattet, in dem für jedes Kind eine persönliche Wickelschublade vorgehalten wird. Ein zusätzliches, großzügiges Regal bietet für jedes Kind Platz für Windelvorräte und Wechselkleidung. Vom Wickeltisch aus hat man über ein großes innenliegendes Fenster einen Blick in den Gruppenraum.

Die Bewegungshalle

Nach Absprache mit dem Kindergarten nutzen wir die Bewegungshalle für kleine Bewegungseinheiten wie Tanzen, Turnen oder das Spiel mit Bällen oder Reifen. Außerdem können die Kinder mit Großbausteinen bauen oder mit Fahrzeugen fahren.

Das Außengelände

Die Krippe verfügt über ein separates Außengelände, das durch eine Hecke vom Kindergartengelände abgetrennt ist. Zwei Schaukeln, ein Klettergerüst und ein Sandkasten mit Bedachung, aber auch das hügelige Gelände mit seinen Büschen und Bäumen laden die Kinder zum Spielen ein. In einem Holzhäuschen werden die Materialien für draußen und die Fahrzeuge, mit denen die Kinder den gepflasterten Weg befahren können, gelagert. Vor dem Gruppenraum stehen im Außenbereich Kindertische und -bänke, an denen im Freien gespielt oder auch schon mal gefrühstückt werden kann.

3.6 Tagesablauf

Unser Tagesablauf unterliegt einer festen Struktur, die aber je nach Tagessituation in der Uhrzeit variieren kann, denn:

Die Bedürfnisse der Kinder bestimmen den Tagesablauf!

7:30 bis 9 Uhr Bring-Zeit

Es bleibt für jede Familie genügend Zeit für eine individuelle Übergabe des Kindes. Eltern bleiben so lange, wie sie brauchen, um sich vom Kind zu verabschieden. Die Kinder spielen zum Ankommen frei im Gruppenraum. Am Ende dieser Phase räumen alle gemeinsam auf. Jedes Ding hat seinen festen Platz. So weiß jedes Kind, was es an Material gibt und wo es zu finden ist.

9:30 Uhr gemeinsame Begrüßung im Singkreis

Wir singen ein Begrüßungslied, das die Aufmerksamkeit auf die anwesenden Kinder lenkt, und spielen vielleicht noch ein kleines Kreisspiel, ein Fingerspiel, oder singen ein Lied, das zur Jahreszeit passt. So lernen schon die Kleinsten ihre ersten Gruppenerlebnisse kennen. Dabei sitzen wir im Schneidersitz auf kleinen, bunten Sitzkissen, die die Kinder sich selbstständig holen.

9:45 Uhr gemeinsames Frühstück

Jedes Kind deckt sich selbst den Tisch, holt seine Tasche und packt sein mitgebrachtes Frühstück auf den Teller. Wir unterstützen dabei die Kinder und schenken ihnen das Getränk ihrer Wahl (Früchtetee oder Wasser) in den Becher. Wenn die Kinder fertig sind, räumen sie auch selbstständig wieder alles zurück in ihre Tasche und das benutzte Geschirr auf den Teewagen.

10 bis 11:30 Uhr Freispielzeit

Während der Freispielphase finden oft kleine Angebote statt, die wir in einer Kleingruppe oder auch einzeln durchführen. Jedes Kind wird einmal gewickelt oder auch zur Toilette begleitet. (Das Wickeln erfolgt natürlich auch nach Bedarf zwischendurch.) Nach Möglichkeit gehen wir nach draußen, wo die Kinder mit Fahrzeugen fahren, schaukeln, klettern oder im Sand spielen können. Das bergig angelegte Außengelände lädt mit seinen vielen Büschen und Bäumen auch zum Rennen, Verstecken oder Natur-entdecken ein.

11:45 bis 12:15 Uhr Mittagessen

Alle Kinder essen bei uns gemeinsam zu Mittag. Das Essen wird geliefert und ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Wir beginnen mit einem gemeinsamen Tischgebet, das jeden Tag ein anderes Kind auswählen darf. Danach servieren wir den Kindern das Essen in angemessenen Portionen am Tisch. Dabei berücksichtigen wir die Vorlieben des Kindes und fragen vorher ab, was es haben möchte. Wir unterstützen bei Bedarf beim Schneiden und schenken den Kindern Wasser zum Trinken ein. Wie schon beim Frühstück räumen die Kinder abschließend selbstständig den Tisch ab.

12:30 bis 13:00 Uhr Abholzeit und Schlafenszeit

Manche Kinder werden bis 13 Uhr abgeholt. Sie können nach dem Essen im Flur noch etwas spielen.

Für die Ganztagskinder beginnt nun die Mittagsruhe. Dabei gehen wir ganz individuell auf das Schlafbedürfnis des Kindes ein. Manche brauchen den Mittagsschlaf, den sie im kuschelig hergerichteten Schlafräum halten. Andere Kinder brauchen nur etwas Ruhe und spielen dann mit den anderen im Flur.

Bis 15 Uhr Abholzeit

Schlafens - Kinder werden spätestens um kurz nach 14 Uhr wieder liebevoll geweckt, denn bis 15 Uhr erfolgt die Abholung der Ganztagskinder.

3.7 Eingewöhnung

Die Kinder sollen gerne zu uns kommen und sich wohlfühlen. Deshalb ist es unumgänglich, die Kinder gut einzugewöhnen. Hier dient uns das Berliner Eingewöhnungsmodell als Vorlage, welches sich in der Praxis bewährt hat. Dabei gilt das Modell als Richtlinie, wird aber individuell auf das einzelne Kind abgestimmt.

Im Vorfeld besprechen wir die Eingewöhnungsphase mit den Eltern ganz detailliert, damit den Eltern bewusst wird, dass sie sich viel Zeit dafür vorhalten müssen. Während dieser Phase müssen sie außerdem jederzeit erreichbar sein um schnell wieder in der Einrichtung sein zu können. Ihnen soll auch bewusst sein, dass sie kurz nach der Eingewöhnung keinen Urlaub geplant haben sollten, denn nur eine kontinuierliche Gewöhnung an die Krippe – ohne nötige Unterbrechungen – gewährleistet den Erfolg zum Wohl des Kindes.

So läuft die Eingewöhnung in der Regel ab:

1 bis 2 Tage: Grundphase

Eine feste Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Gruppe. Sie bleiben gemeinsam etwa ein bis zwei Stunden. Danach gehen sie auch gemeinsam wieder nach Hause. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, um dem Kind ein Erkunden und Kontaktaufnehmen zu ermöglichen. Das pädagogische Fachpersonal versucht über verschiedene Spielangebote, mit dem Kind Kontakt aufzunehmen. Am ersten Tag erfolgt kein Trennungsversuch.

Ab dem 3. Tag: Trennungsphase

Ab dem dritten Tag wird bei jedem einzelnen Kind individuell geschaut, ob ein Trennungsversuch möglich wäre. Nachdem die Bezugsperson das Kind gebracht hat, verabschiedet sie sich vom Kind und geht. Lässt sich das Kind von der Fachkraft schnell beruhigen, dann bleibt es maximal ein bis zwei Stunden in der Gruppe und wird dann wieder abgeholt. Lässt sich das Kind jedoch nicht beruhigen, wird die Bezugsperson, die deshalb in der Nähe bleiben soll, zurückgeholt.

Die Reaktion des Kindes bildet nun den Maßstab für die Fortsetzung der Trennungsversuche.

Ab dem 4. Tag: Stabilisierungsphase

Die Erzieherin übernimmt die Versorgung des Kindes und die Trennungsphase wird ausgedehnt.

Ab dem 5. Tag: Schlussphase

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Fachkraft als sichere Basis akzeptiert hat.

Schlussbemerkungen zur Eingewöhnung:

Am besten beginnt die Eingewöhnung immer an einem Montag, um sie fünf Tage in Folge durchzuführen. Die tatsächliche Eingewöhnungsdauer richtet sich nach dem Kind und kann individuell verlängert werden.

Es ist notwendig, dass die abgesprochenen Zeiten eingehalten werden, nur so gelingt eine stabile Eingewöhnung zum Wohle des Kindes.

Die Beteiligung und Kooperation der Bezugsperson ist uns wichtig. Wir wünschen uns dazu einen vertrauensvollen Austausch über die Bedürfnisse, Vorlieben und das Verhalten des Kindes, damit wir es gemeinsam stärken können.

3.8. Pädagogische Planung

Neben unserer Arbeit mit den Kindern tauschen wir uns innerhalb des Krippenteams wöchentlich über unsere pädagogische Arbeit aus, um alle gemeinsam einen guten Blick auf jedes einzelne Kind zu behalten. Außerdem planen wir gemeinsame besondere Angebote oder Aktivitäten, dokumentieren die Entwicklung des Kindes und unsere Arbeit und bereiten anfallende Elterngespräche vor.

Darüber hinaus nehmen wir an den großen Dienstbesprechungen mit dem gesamten Kindertagesstätten-Team teil, die zweimal im Monat stattfinden.

3.9 Elternarbeit

Zum Wohl des Kindes wird bei uns die Elternarbeit großgeschrieben. Schon vor dem ersten Krippentag findet ein intensiver Austausch statt, um das Kind mit allen seinen Stärken und Bedürfnissen kennenzulernen. Während der Eingewöhnungszeit wird dieser wie oben beschrieben fortgeführt. Im nachfolgenden Krippenalltag findet in der Regel bei jedem Bringen und Abholen ein kurzer Austausch über die momentanen Besonderheiten statt. Eltern berichten von Vorfällen von Daheim, die Fachkräfte berichten wiederum den Eltern von Besonderheiten während des Krippenalltags. So behalten wir gemeinsam einen wohlwollenden Blick auf das Kind.

Wir führen einmal pro Jahr mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch, bei Bedarf auch öfter. Über Aushänge an der Pinnwand im Vorflur / Garderobenbereich hängen wir allgemeine Informationen aus. Bei besonders wichtigen Informationen verteilen wir Elternbriefe.

3.1 Übergang in den Kindergarten

In der Regel können die Krippenkinder mit drei Jahren oder zum Beginn des darauffolgenden Kindergartenjahres in den Kindergarten wechseln. Diesen Übergang bahnen wir über die gesamte Krippenzeit an, so dass es den Kindern leichtfällt, ein „großes Kindergartenkind“ zu werden. Schon alleine durch die Glasfront, die die Flurbereiche des Kindergartens und der Krippe voneinander trennt, können die Krippenkinder jederzeit beobachten, was im Kindergarten vor sich geht. Ebenso im Außengelände, das den Krippenspielplatz nur durch ein Tor und eine Buchenhecke vom Kindergarten Gelände trennt.

Kindergartenkinder, meistens sind es ehemalige Krippenkinder, kommen uns nach Absprache sowohl drinnen als auch draußen gerne besuchen, so dass die Krippenkinder schon früh Kontakte zu den Größeren knüpfen können. Auch wir besuchen regelmäßig mit Krippenkindern den Kindergarten, ob wir einen Gang in die Küche machen oder die Waschküche aufsuchen, oder uns aus einer der Werkstätten Material ausleihen: Wir nutzen die Gelegenheit und bieten neugierigen Kindern an, einen Spaziergang durch den Kindergarten zu machen.

Wenn das Außengelände des Kindergartens nicht allzu frequentiert ist, nutzen wir auch gelegentlich dort die Spielgeräte.

Wenn es dann soweit ist, und der offizielle Wechsel in den Kindergarten bevorsteht, bieten wir dem Kind einen „Schnuppertag“ in seiner neuen Gruppe an. In Absprache mit den neuen Erzieherinnen darf das Kind während eines Vormittags zum ersten Kennenlernen in seine neue Kindergartengruppe kommen. Die Eltern erfahren diesen offiziellen Termin auch und können, wenn sie möchten, ihr Kind begleiten und selbst die neue Gruppe ihres Kindes

kennenlernen. Oftmals gefällt dem Krippenkind der Besuch im Kindergarten so gut, dass es nach Wiederholung fragt, was wir gerne ermöglichen, um das Kind bei seinem Wechsel zu unterstützen.

Auch wenn das Kind in eine andere Einrichtung wechseln sollte, unterstützen wir die Möglichkeit des „Schnupperns“ im neuen Kindergarten.

Teil 4

4 Die Vernetzung der Kita

4.1 Die Kindertagesstätte im Ort

Die Kita ist eingebettet in die dörfliche Struktur der Ortsteile Augustfehn I, Augustfehn II und Vreschen-Bokel. Augustfehn ist durch seine zahlreichen Neubaugebiete und seine vorhandene Bundesbahnanbindung und gute Infrastruktur in den letzten Jahren für viele Familien ein attraktiver Wohnstandort geworden.

Eine gute Zusammenarbeit mit Nachbarschaftszentren, Handwerksbetrieben, Geschäften und anderen sozialen Einrichtungen eröffnet wichtige Förder- und Erfahrungsmöglichkeiten für alle Kinder. So besuchen wir in regelmäßigen Abständen die Senioren im Wohnpark Azurit, um mit ihnen gemeinsam einen Vor- oder Nachmittag zu gestalten. Wir wirken regelmäßig beim Erntedankfest mit, in dem wir den Gottesdienst mitgestalten. Wir unternehmen Exkursionen zur Feuerwehr oder zu Handwerksbetrieben wie zum Beispiel der Bäckerei.

4.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Eine weitere Vernetzung unserer Kita im sozialen Umfeld erfolgt durch die Zusammenarbeit mit den nachfolgenden Einrichtungen und Institutionen.

Wir arbeiten zusammen mit

- den anderen Kitas der Kirchengemeinde Apen
- anderen Kitas in unserer Umgebung
- dem Gemeindegemeinderat
- dem Oberkirchenrat, Fachabteilung: Kindertagesstätten
- der Janosch-Grundschule, Augustfehn
- dem Landkreis,
- Ärzten der verschiedensten Fachrichtungen
- dem Gesundheitsamt
- dem sozialpädiatrischen Zentrum in Oldenburg
- dem Kinderkrankenhaus in Oldenburg
- dem Sprachheilkindergarten in Edewecht
- den Fachschulen in Rostrup, Oldenburg und Leer
- der Hochschule Emden / Leer, Fachbereich Kindheitspädagogik

4.3 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort

Neben unserer täglichen Arbeit mit den Kindern stehen wir als Praktikums- und Ausbildungsstätte zur Verfügung:

Den Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen im Ort und der Umgebung geben wir im Rahmen ihres Schulpraktikums Einblicke in unsere Arbeit, um die jungen Menschen bei ihrer Berufsfindung zu unterstützen.

Beim jährlich stattfindenden „Zukunftstag“ geben wir jüngeren Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, einen Vormittag oder Nachmittag die Arbeit der/der Erzieherin/Erziehers kennenzulernen.

Wir setzen uns mit den Fachschülerinnen und -schülern der Berufsfachschulen in Rostrup, Oldenburg, Leer, Cloppenburg und Emden auseinander. In der Praxisphase ihrer Ausbildung zur/zum sozialpädagogischen Assistentin/Assistenten oder zur/zum Erzieherin/Erzieher bieten wir ihnen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu sammeln und Neues auszuprobieren.

Dies fördert im Dialog das eigene Tun zu reflektieren, Berufserfahrung weiterzugeben und neue Impulse aufzunehmen.

Teil 5

5 Die pädagogischen Fachkräfte

5.1 Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Den hauptsächlichen Teil ihrer Arbeitszeit arbeiten die pädagogischen Fachkräfte am und mit dem Kind, so wie wir es in den einzelnen Kapiteln der Konzeption bisher schon beschrieben haben.

Dies möchten wir abschließend noch einmal kurz und prägnant unter unserem pädagogischen Grundsatz „ERZIEHUNG DURCH ERMUTIGUNG“ zusammenzufassen.

Sprechen wir in der Sprache der Ermutigung, dann formulieren wir, was wir wollen und nicht das, was wir nicht wollen und betonen dabei das Positive, die Stärken, das Zusammengehörigkeitsgefühl, unsere Anteilnahme und gegenseitigen Respekt. (siehe dazu auch unter dem Punkt 1.6 Sprachbildung und -förderung)

Dazu gehört, dass:

- wir eine Atmosphäre schaffen, in der sich das Kind in unserer Einrichtung wohlfühlen kann.
- wir das Kind so annehmen, wie es ist.
- wir dem Kind Liebe und Geborgenheit schenken.
- wir die Stärken des Kindes wertschätzen und gemachten Fortschritten Anerkennung schenken.
- wir uns für die Gedanken, Meinungen, Ideen, Überlegungen, Lösungsvorschläge des Kindes interessieren und sie berücksichtigen.
- wir uns Zeit nehmen für Gespräche mit dem Kind.
- es uns durch gezielte Beobachtung und im Dialog mit dem Kind möglich ist, Entwicklungen und Veränderungen des Kindes wahrzunehmen und dies in unsere pädagogische Arbeit mit einfließen zu lassen.
-

Neben der Arbeit am und mit dem Kind haben wir noch zahlreiche andere Aufgaben. Erst diese zusätzliche pädagogische Arbeit und das Reflektieren unserer pädagogischen Arbeit am Kind machen ein professionelles Arbeiten möglich.

5.2 Vorbereitungszeit

Jede Mitarbeiterin hat eine Vorbereitungszeit, die zum Teil frei verfügbar und zum anderen für gemeinsame Besprechungen da ist.

Die frei verfügbare Vorbereitungszeit dient dazu, Angebote, die Lernwerkstatt, Elterngespräche, Gottesdienste, die Erarbeitung von Projekten oder Rahmenthemen oder andere ihr übertragene Aufgaben vorzubereiten. In dieser Zeit schreibt sie auch Dokumentationen oder betreut die/den ihr zugewiesene/n Praktikantin/en.

5.3 Teamarbeit

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen untereinander und der Austausch von Erfahrungen in verschiedenen, wechselnden Teamzusammensetzungen finden regelmäßig statt.

Wöchentlich setzt sich das Gruppenteam zusammen und bespricht alle Belange der Stammgruppe. Ebenfalls wöchentlich treffen sich die Gruppenleiterinnen mit der Kita-Leiterin und besprechen gruppenübergreifende Themen. Außerdem bilden sich themen- oder projektbezogene Teams, zum Beispiel zur Umsetzung der Sportangebote oder der Religionspädagogik oder zur Organisation und Vorbereitung von Festen.

Darüber hinaus bilden sich auch Teams mit externen Fachkräften wie der Fachberatung und den Therapeuten, nachzulesen unter Punkt 2.3.5. Inklusion / Fachberatung.

5.4 Dienstbesprechungen

Dienstbesprechungen des gesamten Teams aus Kindergarten und Krippe finden regelmäßig alle zwei Wochen statt.

Hier werden alle organisatorischen und pädagogischen Belange der gesamten Einrichtung besprochen und wenn nötig, werden dann zur weiteren Bearbeitung kleinere Teams gebildet, so wie in Punkt 5.3. beschrieben.

5.5 Beirat

Der Beirat ist paritätisch aus je drei Mitgliedern des Kirchengemeinderats als Trägervertreter, Mitarbeiterinnen der Kita und Elternvertreter zusammengesetzt. Die Kita-Leiterin und die/der geschäftsführende Pfarrer/in können an den Sitzungen ohne Stimmrecht teilnehmen.

Beiratssitzungen finden etwa zwei- bis dreimal jährlich – bei Bedarf auch öfter – statt. Inhaltlich tauschen sich die drei Gruppierungen über alle Belange der Kindertagesstätte aus. Dabei informieren die Kindertagesstätte und der Träger über Ereignisse oder notwendige Änderungen. Die Eltern können an dieser Stelle ihre Interessen einbringen.

(siehe dazu auch unter Punkt 1.7.3. Elternvertreter / Beirat)

5.6 Fortbildung

Die Teilnahme an Fortbildungen zu den verschiedensten Themen ermöglicht jedem persönlich aber auch dem Team als Ganzes eine stetige Weiterentwicklung.

Einmal jährlich finden – in der Regel in der Karwoche – die Team-Tage statt, an denen das gesamte Kindertagesstätten-Team an gemeinsamen pädagogischen, organisatorischen oder konzeptionellen Themen arbeitet, meist mit fachkundiger Begleitung durch eine/n auf diesen Bereich spezialisierte/n Referentin/en. Hierbei reflektieren wir gezielt unsere bisherige Arbeit und entwickeln unsere zukünftige Arbeit zugeschnitten auf die sich verändernden Bedürfnisse der Kinder und Familien und auf sich eventuell veränderte Vorgaben weiter.

Zusätzlich kann jede Mitarbeiterin nach individuellen Interessen weitere Fortbildungen besuchen, die sie persönlich in ihrer Arbeit weiterbringen.

Schlusswort

Aus einem reinen Kindergarten ist eine große Kindertagesstätte geworden mit Vormittags-, Nachmittags- und Ganztagsgruppen sowie angeschlossener Krippe. Sowohl Inklusion als auch Sprachbildung und -förderung sind mittlerweile selbstverständliche Bestandteile unserer täglichen Arbeit. Dementsprechend hat auch die Konzeption enorm an Umfang gewonnen: Aus den 17 Seiten der ersten Konzeption sind nun 56 Seiten geworden.

Diese enorme Weiterentwicklung und Professionalisierung in unserer Kindertagesstätten Arbeit wären nicht möglich gewesen ohne die fundierte, fachliche Begleitung durch unsere Fortbildungsreferentinnen Frauke Schmidt (ev.-luth. Kirche in Oldenburg) und Kathrin Eid, Referentin für Sprachbildung und -förderung im Elementarbereich Ammerland. Ihnen gilt unser Dank.

Wir bedanken uns bei unserer langjährigen Leiterin Jutta Jonen, die die offene Kindergartenarbeit damals ins Leben rief. Ohne sie würde es diese besondere Arbeitsweise in der Kita „Die Brücke“ nicht geben.

Diese Konzeption wird regelmäßig auf ihre Aktualität geprüft und fortgeschrieben.

In dem Entwicklungsprozess dieser Konzeption war das gesamte pädagogische Team involviert.

Ihr Kita-Team „Die Brücke“

Augustfehn; März 2022

